

DER DRUCK AUS MOSKAU WIRD STÄRKER

Nachdem die sowjetische Regierung im Sommer 1982 dem Bischof der Diözese Kaišiadorys Vincentas Sladkevičius erlaubt hatte, sein Amt wieder auszuüben, gab es im Westen Stimmen, daß sich die Lage der Kirche in Litauen gebessert habe. In Wirklichkeit aber wurden die Schrauben der Unterdrückung nur noch stärker angezogen. Der Rat für Religionsangelegenheiten hat immer mehr die Priester attackiert, die Statuten der religiösen Gemeinschaften einzuhalten. Die Priester wurden wegen der Nichteinhaltung ermahnt, getadelt, »Extremisten« genannt oder sogar mit Administrativstrafen belegt. Sowohl den Priestern als auch den Laien wurde ständig der Gedanke eingehämmert, daß der eigentliche Hausherr in der Pfarrei das von der sowjetischen Regierung bestätigte (d. h. auch von ihr gänzlich kontrollierte) »Exekutivorgan« sei, der Pfarrer aber — nur ein Kultusdiener. Jene »Zwanziger« der Pfarreien, die noch keine sogenannten »Verträge« mit den Rayonexekutivkomitees abgeschlossen hatten, wurden genötigt, so schnell wie möglich diese abzuschließen, d. h. wenigstens pro forma ihr Einverständnis zu erklären, daß sie die Hausherrn der religiösen Gemeinschaften seien, durch die das Rayonexekutivkomitee die Pfarrei verwalten kann. In sehr vielen Pfarreien verlangte die sowjetische Regierung, man weiß nicht aus welchem Grund, daß das kirchliche Eigentum: liturgische Gefäße, Bilder und anderes, geschätzt werden soll.

Anfang Dezember 1982 kam ein Beamter des Rates für Religionsangelegenheiten der Katholiken aus Moskau nach Litauen. Er besuchte das Priesterseminar, die Bischöfe und sogar einige der Dekane; er versuchte zu überzeugen, daß es für die Priester besser wäre, wenn nicht sie, sondern die »Exekutivorgane« der Pfarreien sich um die Angelegenheiten der Kirche kümmern würden.

Damit den Priestern Litauens die Lust vergehe, den Statuten der religiösen Gemeinschaften entgegenzuwirken, wurde am 26. Januar 1983 der Pfarrer von Viduklė, Mitglied des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen, Priester Alfonsas Svarinskas, verhaftet. Die wichtigsten Gründe seiner Verhaftung waren folgende:

Das mutige Verhalten der Priester Litauens ruft bei der sowjetischen Regierung eine große Beunruhigung hervor. Die Verhaftung eines der mutigsten

Priester sollte den anderen Angst einjagen und sie zwingen, den Statuten der religiösen Gemeinschaften zu gehorchen.

Die ganze Schuld am sogenannten »religiösen Extremismus«, d. h. das Einhalten der kirchlichen Gesetze und nicht des Statutes der religiösen Gemeinschaften, schieben die Mitarbeiter des RfR (Rates für Religionsangelegenheiten) dem Komitee der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen zu. Den Priester A. Svarinskis betrachtete das KGB als die Seele dieses Komitees, deswegen sollte seine Verhaftung der Lähmung der Tätigkeit des Komitees dienen.

Die sowjetische Regierung hat schon immer krankhaft auf Erscheinungen reagiert, wie zum Beispiel auf die Prozessionen nach Šiluva, auf Jugendzusammenkünfte und andere, die bei ihr Unruhe hervorrufen. Die Verhaftung des Priesters A. Svarinskas zeigt anschaulich, daß die sowjetische Regierung sich sehr schwach fühlt, und daß sie in der Katholischen Kirche Litauens und in jedem aktiveren Geistlichen ihren Todesfeind sieht.

Im Hinblick auf das kommende St.-Kasimir-Jubiläum und die 600-Jahr-Feier der Einführung des Christentums in Litauen wird im Volke eine geistige Wiedergeburt spürbar. Da die sowjetische Regierung diese Wiedergeburt lähmen möchte, hat sie alle propagandistischen Mittel eingesetzt. Als diese aber nichts halfen, zog sie das KGB hinzu, damit es helfe, die fleißigsten Priester Litauens auszuschalten. Die Feinde der Kirche haben sich aber immer schmerzlich getäuscht: Guillotinen, Galgen und Lager erwecken die Kirche immer zu neuem Leben.

DAS PROBLEM MIT DEM KARDINAL

Niemand ist in Litauen bei der Nachricht über die Ernennung des Kardinals für die Katholische Kirche Lettlands gleichgültig geblieben. Alle diskutierten lebhaft die Frage: Was bedeutet das?

Das Leben der Lettischen Katholischen Kirche ringt mit dem Tode: die Kinder werden nicht katechisiert, in den Kirchen findet man beinahe keine Jugend mehr, für das Priesterseminar gibt es auch beinahe keine eigenen Kandidaten mehr, und deswegen wird die von der Regierung festgelegte Kandidatenzahl mit den Kandidaten aus Weißrußland, der Ukraine und sogar aus Kasachstan ausgefüllt. Obwohl das Priesterseminar in Riga offiziell die Priester für die ganze Sowjetunion vorbereitet, hat dieses Jahr nur ein einziger Seminarist die Priesterweihe empfangen. Unter den Priestern Lettlands herrscht Passivität, Angst und das Sichabfinden mit dem Gedanken, daß die Kirche in der Sowjetunion nur unter der Einhaltung des Statutes der religiösen Gemeinschaften existieren und leben kann. Ähnlich wird in der schon total versklavten orthodoxen Kirche Rußlands gedacht.

In Litauen werden dagegen die Kinder katechisiert, sie nehmen an religiösen Zeremonien aktiv teil, in den Kirchen sieht man immer mehr Jugend, viele Menschen widmen sich aktiv der apostolischen Arbeit; sie gehen mutig für den Glauben in die Gefängnisse, wie beispielsweise Jadvyga Bieliauskienė, die 1982 wegen ihrer apostolischen Arbeit unter den Schülern von Garliava ins Gefängnis ging. Die Priester Litauens verteidigen mit Erfolg ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Statut der religiösen Gemeinschaften.

Wenn man die wirkliche Lage der Katholischen Kirche Lettlands und Litauens kennt, dann wirkt die Ernennung eines Kardinals für Lettland auf die Priester und die Gläubigen Litauens direkt schockierend; sie halten eine solche Ernennung für eine Aufwertung der passiven und kapitulierenden Haltung der Katholischen Kirche Lettlands und für eine Mißachtung der von ihnen getragenen Opfer, eines bitteren Kampfes und einer entschlossenen Haltung der Priester und der Gläubigen Litauens. Eine derartige Ernennung befriedigt die sowjetische Regierung vollkommen.

Die Erklärung, daß der neue Kardinal möglicherweise eine Brücke zwischen Moskau und dem Vatikan sein könnte, bringt in die jetzige Dunkelheit nur wenig Licht. Die Vermutungen, daß der verbannte Bischof Julijonas Steponavičius eventuell ein Kardinal »in pectore« sein könnte, tröstet die Gläubigen und die Priester Litauens zur Zeit sehr wenig, vor allem, weil die aus Rom angekommenen Briefe der litauischen Priester dafür sprechen, daß dieser ehrenvolle verbannte Bischof im Vatikan von irgendjemandem ziemlich schlechtgemacht worden ist.

Nach der Ernennung eines Kardinals für die Katholische Kirche Lettlands bekam der verbannte Bischof J. Steponavičius einige sehr böse anonyme Briefe. In einem von ihnen schreibt man:

»Angeblicher Kardinal >in pectore<! Du segnest also die Tätigkeit der Kirchenspaltung der Svarinskas, Tamkevičius, Keina, Zdebskis und ihresgleichen. Der Heilige Stuhl hat also deine Taten und die Taten der >Aktivisten< so eingeschätzt, daß nicht das katholische Litauen, sondern das protestantische Lettland einen Kardinal und noch einen Bischof bekommen hat.« Den anonymen Brief unterschreibt ein »Mitbruder, der die Meinung der Mehrheit der Priester sagt«, der aber, höchstwahrscheinlich, die Achselstücke eines KGB-Offiziers trägt. Ein anderer Anonymus fordert den Papst, die Bischöfe und die Priester auf, zu beten, »daß der Böse durch Bischof Steponavičius nicht zum Nachteil der Kirche wirken kann.«

Böse anonyme Briefe, die im Quartier des KGB geboren sind, haben auch die Priester A. Svarinskas und Algimantas Keine bekommen.

Nicht die anonymen Briefe versetzen aber die Priester Litauens in Erstaunen (obwohl sie oft dadurch interessant sind, daß man durch sie das erfährt, was das KGB über die eine oder andere Frage denkt), sondern die Briefe der

wenigen litauischen Priester aus Rom, die Litauen erreichen. In einem von ihnen wird Bischof Julijonas Steponavičius und den »Priester-Aktivisten« die Schuld gegeben, daß der Papst einen Kardinal nicht für Litauen, sondern für Lettland ernannt hat. Wie kann man diesen peinlichen Zufall erklären, daß das KGB in Litauen und einige Priester in Rom dasselbe reden? Es gibt darauf nur diese Antwort: das KGB hat es meisterhaft geschafft, wenigstens einige der einflußreichen litauischen Priester in Rom zu desinformieren, und durch sie auch den Apostolischen Stuhl selbst. Erfreulich ist nur das, daß der Hl. Vater keine passive Persönlichkeit, die eine konformistische Position einnimmt, zum Kardinal für Litauen ernannt hat. Für diese Entscheidung des Apostolischen Stuhls sind die Priester und die Gläubigen Litauens wirklich dankbar.

Daß der Apostolische Stuhl vom KGB irreführt wurde, bezeugt auch folgende Tatsache. Die Wochenzeitschrift der Erzdiözese Washington brachte einen Artikel von Priester Doil, in dem er Überlegungen anstellt, warum ein Kardinal für Lettland und nicht für Litauen ernannt wurde. In dem Artikel stützt man sich auf die von Prälat L. Tulaba erhaltenen zuverlässigen Nachrichten aus Litauen, nach denen Moskau mitgeteilt haben soll, daß, falls Bischof Steponavičius öffentlich zum Kardinal ernannt werden sollte, der Vatikan eine schwere Entscheidung treffen müßte, denn dann würde Moskau verlangen, daß er entweder in ein Arbeitslager nach Sibirien verbannt würde, oder gezwungen würde, in den Vatikan zu emigrieren, von wo aus er nicht mehr nach Litauen zurückkehren dürfte. Diese Mitteilung aus Moskau ist eine gewöhnliche Schikane des KGB, damit der Apostolische Stuhl keinen guten Kardinal für Litauen ernannt. (In ein Lager wäre der Kardinal bestimmt nicht geschickt worden!) Wenn ein guter Kardinal für Litauen ernannt worden wäre, dann könnte es gleichgültig sein, wo er sich befinden würde — im Lager oder in Rom — die Priester und die Katholiken wären moralisch unterstützt. Zur Zeit triumphiert in Litauen leider nur das KGB; die eifrigen Priester und die Laien aber fühlen sich »ganz allein« gelassen.

Litauen erreichen Nachrichten (ihre Objektivität können wir nicht überprüfen), daß der Hl. Vater unzufrieden sein soll, daß in Litauen unter den Priestern keine Einigkeit bestehe, und deswegen habe das Land keinen Kardinal bekommen. Die Priester Litauens glauben nicht, daß der Hl. Vater die wirkliche Lage in Litauen nicht verstehen könnte. Das KGB hat einen Teil der Priester lahm geschlagen und diese, mit der Peitsche des Zwangs angetrieben, tun, schreiben und reden das, was die sowjetische Regierung will. Sie sind die größten Störer der Priestereinigkeit. Es ist durchaus möglich, daß sie am meisten den Vatikan desinformieren. Die wahre Stimme der Kirche aus Litauen ist heutzutage leise geworden, erreicht den Apostolischen Stuhl nur selten und ist dazu noch von den Kollaborateuren des KGB verunglimpft worden.

In dieser für die Katholische Kirche Litauens schweren Zeit, wo die rührigsten Priester verhaftet werden, und ihr Eifer sozusagen nicht geschätzt wird, ist es für die Priester und die Gläubigen Litauens sehr wichtig, sich nicht zu verlieren, sondern auch weiter die frühere Verehrung und die Treue zum Apostolischen Stuhl zu erhalten. Der christliche Triumph beginnt aber immer am Kreuz.

LITAUER, VERGISS NICHT!

Priester Alfonsas Svarinskas
Sergej Kowaliow
Antanas Terleckas
Anastazas Janulis
Do. Vytautas Skuodis
Mečislovas Jurevičius
Gintautas Iešmantas

Julius Sasnauskas
Balys Gajauskas
Viktoras Petkus
Vytautas Vaičiūnas
Povilas Pečeliūnas
Algirdas Statkevičius

und andere tragen die Ketten der Unfreiheit, damit du frei leben und glauben darfst!

DIE VERHAFTUNG DES PRIESTERS ALFONSAS SVARINSKAS

Der stellvertretende Leiter der Verkehrspolizei von Raseiniai, Miniotas, teilte am 25. Januar 1983 mit, daß der Priester A. Svarinskas wegen eines Autounfalls, der sich im Herbst ereignet hatte (damals war ihm bei einer Fahrt auf der Autobahn ein Hirsch in den Wagen gesprungen), am 26. Januar auf die Polizeistation kommen solle.

Als der Pfarrer am 26. Januar gegen 14.30 Uhr eben von einer Beerdigung zurückgekommen war, riefen sie aus Raseiniai wieder an und verlangten dringend, er solle sofort kommen; die Angelegenheit würde nicht lange dauern. Priester Svarinskas ließ die Gläubigen, die sich noch wegen des Termins einer Beerdigung einigen wollten, allein, fuhr eilig zur Polizei und versprach, bald zurückzukommen.

Nachdem sie ihn auf diese hinterlistige Weise zur Polizei nach Raseiniai vorgeladen hatten, verhafteten sie den Priester A. Svarinskas, der hungrig war, ohne Geld und ohne die notwendigsten Kleider oder Sachen bei sich zu haben.

Beim Rückweg aus der Kirche verstellten am selben Tag zwei Milizmänner den Gastpriestern nach dem Abendgottesdienst den Weg und verlangten,

die Pässe vorzuzeigen. Dem Priester Jonas Boruta befahlen sie, sich am nächsten Tag um 15 Uhr in der Miliz von Raseiniai zu melden, und ließen ihre Telefonnummer zurück. (Priester Jonas Boruta, geb. 1934, im Jahre 1970 Abschluß der Universität zu Vilnius, bis Mai 1982 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für atomare Theorie im Institut für Physik an der Wissenschaftlichen Akademie tätig. Im Jahre 1982 verteidigte er eine Dissertation als Kandidat für die Wissenschaften der Mathematik-Physik; Abschluß des Priesterseminars durch Fernunterricht, vom Dezember 1982 bis Januar 1983 (einen Monat lang) in der Westukraine, Rayon Chmelnickij, in der katholischen Pfarrei Grečioni tätig). Als die Pfarrkinder das erfuhren, riefen sie sofort die zurückgelassene Telefonnummer an und fragten, wo er sich melden solle, weil sie, etwa 20 Personen, gemeinsam mit dem Priester kommen würden. Die Milizmänner hatten sichtlich Angst vor Unruhen und sagten, daß sie nichts wüßten. Sie gaben eine neue Telefonnummer an, bis schließlich jemand sagte, daß es nicht mehr notwendig sei, zu kommen. Am nächsten Tag kam um etwa 18 Uhr die Miliz in das Pfarrhaus und befahl dem Priester J. Boruta, innerhalb von drei Stunden Viduklė zu verlassen.

An diesem Tag kam noch mehr Miliz nach Viduklė. In das Wäldchen wurden Soldaten gebracht. Die Leute tuschelten, daß die Regierung Angst habe vor einem Aufstand. In dem Feuerwehrhaus, das sich gegenüber der Kirche befindet, und im Kulturhaus, das gerade neben dem Pfarrhaus steht, saßen verkleidete Sicherheitsbeamte an den Fenstern.

Um 21 Uhr warteten nach dem Abendgottesdienst (an diesem Tag beteten die Leute länger in der Kirche) Milizmänner versteckt auf die zurückkommenden Priester. Als sie aber sahen, daß viele Menschen die Priester in das Pfarrhaus begleiteten und dort blieben, fuhren sie wieder weg, ohne etwas erreicht zu haben.

So haben die Pfarrkinder die Gastpriester zwei Tage und zwei Nächte lang bewacht.

Die Verhaftung des Pfarrers erschütterte die Pfarrei Viduklė: Bald wurde mit dem Sammeln von Unterschriften unter ein Protestschreiben begonnen. Die Gottlosen veranstalteten überall Versammlungen, und die Lehrer in der Schule befahlen, niemand solle die Protesttexte unterschreiben. Manche der Lehrer haben angeordnet, derartige Listen zu zerreißen.

Die Gläubigen der Pfarrei Viduklė schreiben in ihrem Protest an den Staatsanwalt der LSSR:

»Wir, die Gläubigen der Pfarrei Viduklė, bringen unseren Protest zum Ausdruck wegen der Verhaftung unseres Pfarrers, des Priesters A. Svarinskas, und seiner Beschuldigung der antikonstitutionellen und der antistaatlichen Tätigkeit. Wir haben seine Predigten gehört. Unser Pfarrer hat immer unter-

strichen, daß die Einhaltung der Grundprinzipien der Verfassung den Gläubigen die Gewissensfreiheit garantiert.

Unser Pfarrer hat niemals aufgefordert, die Regierung zu verleumden oder dem Wohle der Allgemeinheit zu schaden. Im Gegenteil, er kämpfte andauernd gegen die in unserer Öffentlichkeit verbreiteten moralischen Laster, und damit tat er viel Gutes nicht nur für die Gläubigen, sondern auch für die ganze Öffentlichkeit. (...)

Wir, alle Pfarrkinder, sind unserem Pfarrer für seine herzliche Arbeit und Aufopferung sehr dankbar. (...)

Wir protestieren entschieden gegen die ungerechte Verhaftung unseres Pfarrers, des Priesters A. Svarinskas und verlangen, ihn freizulassen.«

Diese Erklärung unterzeichneten 1326 Gläubige.

Am Sonntag (30. Januar) läuteten vor dem Hochamt alle Glocken der Kirche von Viduklė eine halbe Stunde lang und verkündeten der Pfarrei voller Trauer, daß sie ihren Hirten verloren habe, der sie so treu geliebt und so tapfer vor den Schikanen und Verfolgungen der Gottlosen verteidigt hatte.

Im Inneren der Kirche wurden Trauerbänder heruntergelassen, die die Gläubigen ständig daran erinnerten, daß die Worte ihres Pfarrers über die Liebe zur Heimat und zu Gott keine leeren Worte waren: Er ging jetzt schon zum dritten Mal auf dem dornenvollen Weg des Gefangenen. Die Jugend, mit Chorröcken und Nationaltrachten bekleidet, und die Pfarrkinder gingen vor dem Hochamt vom Hauptportal der Kirche auf den Knien bis zum Hauptaltar und baten solidarisch mit ihrem auf dem Weg des Leidens gehenden Pfarrer den Allmächtigen um Hilfe für die kämpfende und die leidende Kirche. Die Priester sprachen in ihren Predigten über den Sinn des Opfers von Priester A. Svarinskas, und forderten gleichzeitig, im Gebet für ihren Pfarrer nicht müde zu werden.

Nach dem Hochamt beteten Priester und alle Menschen mit erhobenen Händen das »Gedenke, oh gnädigste Jungfrau Maria«. Ein Wald von Händen erhob sich zum Himmel im Gebet zu Gott um seine Hilfe und um die Fürsprache der Jungfrau Maria.

Am 1. Februar erfuhr man, daß Priester A. Svarinskas in der Isolationshaft des Sicherheitskomitees gehalten werde. Es wurden ihm 5 kg Nahrungsmittel übergeben (eine Norm für einen ganzen Monat).

Die Haushälterin des Pfarrhauses von Viduklė, Monika Gavėnaitė, wurde als Zeugin zur Vernehmung in die Staatsanwaltschaft von Vilnius geladen. Der Untersuchungsrichter Bičkauskas beschuldigte sie zuerst, die Unterschriftensammlung organisiert zu haben; anschließend wurde sie über die Person des Priesters A. Svarinskas ausgefragt, was für Predigten er gehalten

habe, ob die Leute den Pfarrer geliebt hätten, ob sie nicht Dokumente des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen schreiben mußte, wohin diese geschickt wurden, zu welchem Zweck dieses Komitee sich gegründet habe und ähnliches.

M. Gavėnaitė schilderte den Pfarrer als gewissenhaften, fleißigen, frommen und opferbereiten Priester. Was die Tätigkeit des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen betrifft, so machte sie keine Aussagen, denn der Sicherheitsdienst weiß auch so alles bestens, weil das Komitee öffentlich arbeitet.

Nach der Verhaftung des Pfarrers und der Unterschriftensammlung begannen die Verhöre und die Einschüchterungen der Pfarrkinder von Viduklė. In die Miliz wurden wegen des Sammeins von Unterschriften vorgeladen: Ignas Paulauskas, Vincas Paulauskas, Petras Kačiušis; in die Abteilung für Sozialvorsorge wurden vorgeladen: Elzbieta Bavarskienė, Bronė Jarmoškienė, Marytė Saukienė und Bronė Grumbliauskienė. Am 3. Februar verhörte der Sicherheitsdienst Petras Kačiušis, Bronė Jarmoškienė und Salomėja Kaplanienė zum zweiten Mal.

Die Schule blieb auch nicht zurück: Ein Sicherheitsbeamter verhörte im Arbeitszimmer des Direktors zwei Schülerinnen, die Schwestern Jūratė und Asta Kaplanaitė. Er ängstigte die Mädchen, daß die Kirche geschlossen werde, verlangte von ihnen, sie sollten »für die Feinde der Kirche«, »für den Märtyrer Pfarrer« nicht öffentlich beten, denn das verletze die Gefühle der Atheisten.

Am 7. Februar bekam M. Gavėnaitė wieder eine Vorladung in den Sicherheitsdienst nach Vilnius zu einer Vernehmung zu Untersuchungsrichter Bičkauskas.

Alle Pensionisten wurden in die Ortsverwaltung von Viduklė vorgeladen. Dort versuchten die Atheisten ihnen zu beweisen, daß der Pfarrer rechtmäßig verhaftet sei. In der Schule erklärten sie den Kindern, daß der Pfarrer Menschen umgebracht, den Banden angehört habe und ähnliches. Überall wo sich Menschen versammelten, führten die Atheisten ihre Verleumdungsaktion gegen den Priester A. Svarinskas durch.

In den Rayonzeitungen erschienen Artikel, die den Priester A. Svarinskas verleumdeten. In der Rayonzeitung von Raseiniai »Naujas Rytas« (»Der neue Morgen«) wurden sogar drei Artikel abgedruckt. In einem von diesen Artikeln beklagen sich die Lehrer der 2. Mittelschule von Raseiniai, daß der Priester A. Svarinskas die Jugend »irreführte« und die Schule hinderte, die junge Generation in atheistischen Geiste zu erziehen. Sie stimmen mit der Staatsanwaltschaft der Republik überein, die einen solchen Menschen von der Öffentlichkeit isolierte.

In einem anderen Artikel stimmen die Lehrer und die Eltern der Mittelschule von Ariogala der Entscheidung der Staatsanwaltschaft zu. Solche »Beistimmende« und Leute, die sklavisch die Schuhe des Besizers küssen, wird es in der Tat noch mehr geben.

In ganz Litauen wird gebetet und werden Unterschriften gesammelt; man fordert die Freiheit für Priester A. Svarinskas.

*

Ein Brief des Kardinals Josef Slipyi brachte den Priestern und den Gläubigen Litauens, besonders aber den Einwohnern von Viduklė, Trost und Mut. Der Kirchenfürst schreibt:

»Die Umstände und die Gründe der Verhaftung des Priesters Alfonsas Svarinskas sind mir unbekannt, das eine ist aber gewiß: dieser der Kirche Christi und dem Evangelium treue, opferbereite Priester hat weder gegen den Staat, noch gegen die Gesetze ein Vergehen begangen. Das einzige Vergehen, das ihm die Menschen mit dunkler Gesinnung zuschieben können, das ist die Liebe zu Gott und den Menschen, Dienst am Nächsten und die Erfüllung des Gebotes Christi: das Evangelium auf der ganzen Erde zu verkünden. Warum wird der Priester A. Svarinskas bestraft?«, fragt Kardinal J. Slipyi.

»Vor zwanzig Jahren sind wir dem Priester A. Svarinskas sehr oft begegnet: Wir trugen beide das Joch der Unfreiheit in der Zwangsarbeit, als wir verhaftet und mit Lager mit strengem Regime bestraft waren; wir trugen beide dasselbe Kreuz des Leidens, der Erniedrigung und der Ängstigung. Priester A. Svarinskas war sehr geduldig und treu, wie jener Titus, an den seinerzeit der Hl. Paulus geschrieben hat. Auch ich habe von ihm viel Trost, Stärkung und Hilfe erfahren. Der Priester A. Svarinskas ist die Ehre und der Stolz der Katholischen Kirche Litauens und des litauischen Volkes. Die Nachricht über seine Verhaftung und die drohende Verurteilung ist sehr schmerzlich«, — schreibt Kardinal J. Slipyi, — »sie erinnert uns aber an die Apostel Christi. Als die Apostel festgenommen und geißelt wurden, verließen sie voll Freude den Hohen Rat, weil ihnen wegen des Namens Jesu eine Erniedrigung zuteil geworden war. Wir bringen wegen dieser Verhaftung unser tiefes Mitleid mit dem Priester A. Svarinskas und dem litauischen Volke zum Ausdruck, das einen eifrigen Priester verliert; gleichzeitig möge aber auch Gott dafür geehrt werden, daß er diesem mutigen Bekenner des Glaubens die Gnade gegeben hat, den Erlöser Jesus Christus in Ketten der Bedrängnis zu bezeugen. Die Stimme der in den Ketten der Bedrängnis liegenden Bekenner ist sehr mächtig, wenn sie die Freiheit und die Wahrheit in Jesus Christus verkünden... Der barmherzige Herr möge den Priester

A. Svarinskas auf seinem Leidensweg begleiten. Unser Gebet möge ihm Kraft und Trost spenden. Ich wünsche Euch die Gnade des Herrn.«

*

D a n k e ,

lieber Kardinal, daß Sie in dieser für uns, die Gläubigen Litauens, so schweren Stunde mit Ihrem Herzen mit uns und unserem leidenden Bruder Priester Alfonsas Svarinskas zusammen sind.

*

Die Mitglieder der Pfarrei Viduklė charakterisieren den Priester Alfonsas Svarinskas:

»Der Priester Alfonsas Svarinskas arbeitet in unserer Pfarrei seit August 1976. Bei der Beobachtung dieses Priesters bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß es einen besseren Priester nicht geben kann. Er hat immer aufgefördert, viel zu beten, Christus zu lieben und gute Kinder Litauens zu sein. Die Kinder und die Jugend forderte er auf, den Eltern und den Lehrern zu gehorchen, gut zu lernen. Am Ende seiner Predigten forderte er auf, für den Frieden und für die alten Leute zu beten, die in Blinstrubiškė untergebracht sind. Für die Beerdigungen nahm er keine Kopeke und alle Verstorbenen der Pfarrei beerdigte er unentgeltlich. Denen, die ärmer lebten, bot er auch eine Geldunterstützung an. Priester A. Svarinskas hat unsere Kirche renoviert und Sorge getragen für die Wege, die Blumenbeete und die Umgebung. So ein Priester ist ein Beispiel für alle anderen Priester. Der Pfarrer hat besonders gegen Gebrauch von Alkohol bei der Beerdigung und am Jahrestag gekämpft. Er sagte immer, wenn es einmal lustig wird, dann werden wir uns freuen können, jetzt ist es aber traurig und wir müssen trauern.«

Pfarrtochter P.

PETRAS PAULAITIS IN FREIHEIT

Am 30. Oktober 1982 wurde der Lehrer Petras Paulaitis nach 35jähriger Gefangenschaft aus dem Isolator des KGB in Vilnius in die Freiheit entlassen.

Petras Paulaitis wurde am 29. Juni 1904 in der Gemeinde Jurbarkas, Dorf Kalnėnai geboren. 1922 reiste er ins Ausland (nach Italien), wo er, nach dem Abschluß des Gymnasiums, 2 Jahre lang Philosophie und Pädagogik studierte. 1928 verließ er Italien und leistete 4 Jahre lang pädagogische Arbeit in Portugal in Lissabon. 1936 kehrte P. Paulaitis wieder nach Italien zurück und studierte im Internationalen Theologieinstitut der Stadt Turin

Theologie. Nach dem Abschluß des Theologiestudiums studierte er noch zwei Jahre lang die politische Ökonomik und spezialisierte sich in der lateinischen Sprache. 1938 erlangte P. Paulaitis in Rom die Diplome der erwähnten Fachkenntnisse und kehrte nach Litauen zurück.

Nachdem die Sowjets 1939 Litauen besetzt hatten, wurde P. Paulaitis verhaftet; es gelang ihm aber, sich herauszuwinden — sie begnügten sich mit seiner Entlassung als Lehrer. Später entstand wieder Gefahr, erneut verhaftet zu werden, deshalb wich er nach Deutschland aus, von wo er im Juni des nächsten Jahres nach Litauen zurückkam. Nachdem das Toben des Krieges durch Litauen gegangen war, lehrte Petras Paulaitis am Gymnasium zu Jurbarkas die lateinische Sprache und die Einführung in die Philosophie. Im Herbst 1942 verhaftete die deutsche Gestapo P. Paulaitis im Klassenzimmer. Unterwegs nach Kaunas gelang es P. Paulaitis zu fliehen; seit dieser Zeit lebte und arbeitete er illegal.

Am 12. April 1947 wurde P. Paulaitis vom KGB verhaftet und nach 7monatigen grausamen Verhören und Folterungen zu 25 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. 1956 schaute eine Sonderkommission Moskaus die Akten von P. Paulaitis durch und entließ ihn in die Freiheit; ein Jahr später nahm sie ihn wieder fest und verurteilte ihn wieder zu 25 Jahren.

Als die letzte Strafzeit zu Ende ging, machte sich der Sicherheitsdienst Litauens Sorgen um die Rückkehr von P. Paulaitis. Noch im Lager haben ihn Tschekisten verschiedensten Ranges zu Gesprächen vorgeladen, bei denen auch erwähnt wurde, daß es ihm nicht erlaubt werden könnte, nach Litauen zurückzukehren. P. Paulaitis ließ sich auf solche Gespräche nicht ein, sondern erklärte: »Entweder kehre ich nach Litauen zurück, oder in ein anderes nichtkommunistisches Land der Welt, in dem ich früher gelebt habe.« Nach einiger Zeit verlangten die Tschekisten, daß P. Paulaitis ein Gesuch an die Regierung der LSSR schreiben solle, damit diese ihm erlaube, sich in Litauen niederzulassen. P. Paulaitis verwarf diese Forderung: »Ich meine, daß ich, der 35 Jahre meines Lebens hergegeben habe, das Recht verdient habe, ohne Bedingungen in das Land zurückzukehren, wo ich geboren bin.«

Für die Begegnung mit P. Paulaitis in der Freiheit bemühten sich die Tschekisten die Leute ebenfalls dementsprechend vorzubereiten.

Der Sicherheitsbeamte von Tauragė Vitkevičius lud am 27. Oktober 1982 Leonas Laurinskas vor und ermahnte ihn eindringlich, keinen Empfang für den zurückkehrenden Petras Paulaitis vorzubereiten, denn jegliche Versammlung bei Paulaitis oder mit Paulaitis werde als Verbrechen betrachtet und die Verbrecher würden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Am 18. Oktober 1982 wurde P. Paulaitis heimlich, ohne sich von seinen Schicksalsgefährten verabschieden zu können, aus dem Lager in Mordowien weggeführt. Zum Flughafen gebracht, setzten die Tschekisten P. Paulaitis,

möglichst ungesehen von den anderen, in ein Flugzeug, legten ihm Handschellen an, und damit niemand dieses Sinnbild der sowjetischen Freiheit bemerken könne, deckten sie sie mit Zeitungen zu. — Und so behandelte man einen 79 Jahre alten Menschen, der nach 35 Jahren in die »Freiheit«, oder mit den Worten der Gefangenen ausgedrückt, »in die große Zone« zurückkehrt!

Von drei Sonderbegleitern sorgfältig betreut, wurde Petras Paulaitis in das Gebäude des Sicherheitsdienstes nach Vilnius überführt. Während der letzten Gespräche baten, ja bettelten die Tschekisten geradezu, Petras Paulaitis möge sich wenigstens teilweise für schuldig bekennen. »Ich bin nur insofern schuldig, daß ich ein Sohn eines kleinen Volkes bin, eines Volkes, das nicht stark genug war, sich gegen die Besatzungsarmee der Russen zu wehren«, sagte P. Paulaitis. Am vorletzten Tag der Gefangenschaft brachten die Tschekisten P. Paulaitis in einen Universalladen von Vilnius und kauften ihm Kleider für das ihm nach seiner Lagerrechnung zustehende Geld; die Uniform aber nahmen sie weg.

Als der Tschekist Oberleutnant Staškevičius am 30. Oktober 1982 einsah, daß die Verhandlungen gescheitert waren, erklärte er: »Wir werden Dich nicht mehr vor Gericht stellen, solltest Du aber irgendwelche Memoiren oder Erinnerungen aus der Vergangenheit schreiben wollen, dann wirst Du verschwinden, und niemand wird von Dir etwas wissen.« — »Oh ja, ich weiß, daß die Leute bei Euch verschwinden«, antwortete P. Paulaitis. »Sie können mich auch jetzt nicht mehr hinauslassen.«

Nachdem sie am letzten Tag P. Paulaitis zuerst in Vilnius herumgefahren und neue Bauten gezeigt hatten, setzten ihn die Tschekisten in ein Auto und ließen ihn zu seinen Verwandten nach Šakiai bringen.

In der letzten Zeit ließ sich P. Paulaitis in Kretinga, Vytauto 90 nieder. Ab 3. Dezember 1982 hat der Sicherheitsdienst des Rayons Kretinga für P. Paulaitis eine administrative Aufsicht auferlegt, nach der er ein Jahr lang zwischen 21 Uhr am Abend und 9 Uhr morgens sein Haus nicht verlassen darf. Es ist ihm verboten, über die Rayongrenzen auszureisen, und jeden Sonntag muß er sich bei der Miliz melden.

Sowohl in der Heimat als auch im Lager und im Ausland wird der Name von Petras Paulaitis mit Liebe ausgesprochen.

Im Sacharow-Tribunal in Kopenhagen wurde P. Paulaitis als Beispiel der moralischen Reinheit charakterisiert.

Nach Meinung vieler hat Gott P. Paulaitis 13 Jahre lang in dem grausamen Gefängnis von Mordowien, dem sogenannten »steinernen Sack«, gehalten, damit Er durch ihn die Gefangenen mehrerer Nationen, besonders die Ju-

gend, die ihren GULAG beginnen, belehren, ermutigen, stärken konnte. In dem Gefängnis in Mordowien, in das er für 6 Monate versetzt wurde, verbrachte P. Paulaitis 13 Jahre. Lange Zeit trug er den Gefangenen das Essen und verteilte die Suppe. Alle waren mit seiner Gewissenhaftigkeit zufrieden.

P. Paulaitis mußte im Gefängnis in der Küche arbeiten. Wenn der Grützebrei fertiggekocht war (ohne Fett brannte er aber an den Kesselwänden stark an), mußte man sofort die Kesselwände mit einem Löffel abkratzen, damit man für den Abend das Wasser kochen konnte. Eine unerträgliche Arbeit! Während der Kessel noch heiß war, mußte man halbnackt mit einer umgebundenen Lederschürze über dem Kesselrand hängend, den Kesselboden auskratzen. P. Paulaitis kratzte für sich von dem angebrannten Brei zusammen, und seine Brotration gab er an die Kameraden in der Zelle aus. So begnügte er sich tagelang mit dem angebrannten Brei.

Es ist ein großes Geschenk Gottes, daß P. Paulaitis nach 35 Jahren Gefangenschaft die letzten Tage seines Lebens (er ist schon 79 Jahre alt) in der Heimat verbringen darf.

Möge Gottes Segen und Seine Gnade die Schritte dieses edlen Litauers begleiten.

PRÄLAT L. PRATKELIS GESTORBEN

Am 7. Januar 1983 starb im Krankenhaus von Pakruojis nach einem Herzinfarkt der Vorsitzende des Kapitels der Kathedrale von Panevėžys, der Pfarrer von Linkuva Prälat Priester Leopoldas Pratkelis. Er war eine der hellsten und standhaftesten Persönlichkeiten der Katholischen Kirche Litauens.

Prälat L. Pratkelis wurde am 5. Juni 1912 in Petersburg geboren. Nachdem seine Eltern nach Litauen zurückgekehrt waren, lebte er im Kreis Zarasai, Pfarrei Antalieptė, Dorf Paciškės. Nach dem Abschluß der Volksschule von Antalieptė lernte er im Gymnasium zu Utena und trat später in das Priesterseminar zu Kaunas ein. Am 11. Juni 1938 wurde L. Pratkelis zum Priester geweiht und amtierte einige Zeit als Vikar in Klovainiai und Pabiržė. 1942 wurde er zum Kaplan des Knabengymnasiums zu Panevėžys ernannt. Nach der Besetzung Litauens durch die Russen ernannte Bischof K. Paltarokas den Priester L. Pratkelis zum Kurienkanzler der Diözese Panevėžys. Sein Platz als Kanzler sollte an der Kathedrale sein, aber wegen der Bespitzelung und Verfolgung mußte er leider Panevėžys verlassen; er arbeitete dann in Rokiškis, Šeduva; drei Jahre lang versieht er das Amt des Pfarrers in Rozalimas, wo er 1950 verhaftet und 6 Jahre lang in Gefängnissen Rußlands gehalten wird. Nach Litauen zurückgekommen, arbeitet Priester L. Pratkelis

in Pumpėnai — am Anfang als Vikar, später als Pfarrer dieser Pfarrei. 1957 wird er zum Prälat des Kapitels der Kathedrale von Panevėžys ernannt. 1964 wird Prälat L. Pratkelis in die Pfarrei Smilgiai versetzt und versieht gleichzeitig das Amt des Dekans des Dekanats Šeduva. Keine zwei Jahre lang war er in Smilgiai, dann wird er wieder nach Debeikiai versetzt. In Debeikiai wurde dem Prälaten L. Pratkelis wegen der Katechisierung der Kinder ein Strafprozeß vorbereitet, aber durch die Proteste der Pfarrangehörigen konnte der Prozeß vermieden werden. Im Jahre 1972 wird er dann zum Pfarrer in Linkuva ernannt.

Der Prälat L. Pratkelis war die ganze Zeit ein aktiver Seelsorger mit neuen Plänen und Absichten. Über zehn Jahre lang arbeitete er als Mitglied bei der liturgischen Kommission Litauens mit. Bis zum letzten Tag seines Lebens kümmerte sich Prälat L. Pratkelis um alle Angelegenheiten der Kirche: um Seelsorgearbeit in den Pfarreien, Katechisierung der Kinder (er bereitete selbst die Kinder zur Erstkommunion vor), das Priesterseminar, er kämpfte gegen Alkoholismus usw. Der Prälat liebte die Menschen, er konnte genauso mit den Priestern wie auch mit den Pfarrkindern umgehen, — überall wo er gearbeitet hat, erinnerten sich alle an ihn mit großer Herzlichkeit.

Prälat L. Pratkelis wurde am 10. Januar 1983 auf dem Kirchhof der Kirche von Linkuva beigesetzt. An der Beerdigung haben teilgenommen die Bischöfe Julijonas Steponavičius, Vincentas Sladkevičius, Romualdas Krikščiūnas, Antanas Vaičius, über 160 Priester und eine große Menge von Gläubigen; die Predigten hielten Bischof J. Steponavičius, Priester Alfonsas Svarinskas, Kanonikus Bronius Antanaitis, Kanonikus P. Žiukelis, Priester V. Arlauskas und andere.

Der Tod des Prälaten L. Pratkelis ist der größte Verlust für die Diözese Panevėžys seit dem Tode des Bischofs Kazimieras Paltarokas.

DURCHSUCHUNGEN UND VERHÖRE

Telšiai

Am 26. Januar 1983 umzingelten etwa 30 Sicherheitsbeamte die Wohnung des Priesters Jonas Kauneckas. Einige von ihnen schlichen sich leise in das Arbeitszimmer des Priesters hinein und überreichten den Durchsuchungsbeschuß der Staatsanwaltschaft der LSSR in Verbindung mit dem Prozeß gegen Priester Alf. Svarinskas und gegen das Komitee der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen; um 15 Uhr wurde mit der Durchsuchung begonnen. Die Durchsuchung führte der Staatsanwalt des Untersuchungsvorstandes der Staatsanwaltschaft der Republik Jakavičius. Als Vorgeladene nahmen an der Durchsuchung teil: Rima Pawlowa, (Tochter

des) Česlovas, wohnhaft in Telšiai, Žemaitis 21 und Antanas Bidva, wohnhaft L. Pelėdos g-vė 3-16, Jurgis Parakininkas, wohnhaft Laisvės 12-34. Die durchsuchenden Sicherheitsbeamten gaben ihren Namen nicht an. Sie schauten jedes Papierstückchen an, blätterten jede Buchseite um. Sie suchten in den Umschlägen der Buchdeckel, sogar bei den staatlichen Büchern. Außerdem wühlten sie alle alten Zeitungen und in Abfallkästen gefundene Papierfetzen durch. Sie beschlagnahmten beinahe alles, was von der Hand des Priesters J. geschrieben war: nichtabgeschickte Briefe, Predigten, Predigtenentwürfe, verschiedene Notizen, Notizbücher, insgesamt etwa zehntausend Seiten. Ebenfalls mitgenommen wurden Gratulationen von bekannten Menschen, Briefe, Telegramme, sogar die Umschläge von Briefen, die der Priester von Soldaten erhalten hatte.

Folgende Bücher haben sie mitgenommen: »Niekšybės paslaptis« (»Das Geheimnis der Bosheit«) von Maceina, »Lietuvos istorija« / proistorė (»Geschichte Litauens« / Prähistorie) von J. Gedgaudą, »Lietuviško charakterio problema« (»Das Problem des litauischen Charakters«) von Grinius, »Psichologo pastabos« (»Bemerkungen eines Psychologen«) von Bartkus, »Nacionologijos klausimai« (»Die Fragen der Nationologie«), 5 kleine Büchlein über St. Kasimir, die Dokumente des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen Nr. 1 – 25, Lieder, 3 Bücher der Dichtung von B. Brazdžionis »Svetimi kalnai« (»Die fremden Berge«) (alle mit der Schreibmaschine geschrieben – insgesamt etwa 20 Bücher. Beschlagnahmt wurde die »Chronik« Nr. 53, ein Schreiben der Priester der Diözese Telšiai an Breschnew (6 Stück), ein Schreiben des Priesters von Tverai J. Paliukas und K. Velioniškis (50 Seiten) mit Zusatz an den Bischof von Telšiai, den Priesterrat und die Redaktion der »Tiesa« (»Die Wahrheit«), ein Schreiben des Priesters J. Gedvilą an den Administrator der Diözese Telšiai über die Absage, an den Gesprächen mit dem Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten Anilionis teilzunehmen; es wurden sehr viele Fotoaufnahmen beschlagnahmt: von Mitgliedern des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen, von Jugendprozessionen nach Šiluva und zum Berg der Kreuze wie auch von der Beerdigung des Priesters V. Jaugelis, Aufnahmen von abgerissenen und zerbrochenen Kreuzen u. a. Aus dem Zimmer der Haushälterin nahmen die Sicherheitsbeamten eine Schreibmaschine »Optima« und die Nr. 32 der Veröffentlichung »Aušra« (»Die Morgenröte«) mit. Aus den Taschen des Priesters J. Kauneckas wurden alle zerrissenen Papierstückchen herausgesucht, die Tschekisten fanden in einer Joppentasche auch 3 goldene 5-Rubel-Münzen aus der Zeit des Zaren, die eine Frau zur Vergoldung des Tabernakels in Ž. Kalvarija und der liturgischen Gefäße geschenkt hatte. Auch sie wurden beschlagnahmt. Als Stasė Činskytė kam, um das Essen vorzubereiten, wurde sie die ganze Durchsuchungszeit festgehalten. Alle Interessenten, die zu dieser Zeit in irgendeiner Angelegenheit kamen (Priester J. Kauneckas hatte zu der Zeit Sprech-

stunde gehabt), wurden durchsucht und ausgefragt, auch ein Mensch, der den Priester zu einem Kranken bringen wollte. Rita Bumbliauskaitė, die nur zufällig vorbeigekommen war, wurde von einer Sicherheitsbeamtin lange verhört und beinahe nackt ausgezogen. Genovaitė Zaikauskaitė, die kam, um einen Schlüssel von Stasė Činskytė abzuholen, wurde zur Miliz gefahren, wo die Sicherheitsbeamtin Danutė Dapkūnienė sogar ihre Schuhe durchsuchte.

Die Sicherheitsbeamten gingen sehr oft während der Durchsuchung auf den Korridor hinaus, wo sie durch die mitgebrachte Rundfunkapparatur Gespräche führten. Die Durchsuchung dauerte bis 1 Uhr in der Nacht.

Am 27. Januar 1983 wurden in allen Betrieben, Anstalten, Schulen, sogar in den Kindergärten von Telšiai Versammlungen zum Thema durchgeführt: »Der Priester A. Svarinskas, der schon zweimal wegen der Zusammenarbeit mit den Verbrechern der Nachkriegsjahre, die zahlreiche Menschen erschossen haben, im Gefängnis gesessen ist, ist verhaftet. Ein ähnlicher Fall soll auch der Priester von Telšiai J. Kauneckas sein, deswegen wird bei ihm eine Hausdurchsuchung gemacht, und er selbst wird verhört. Sollten die Betschwestern und die Priester irgendetwas anderes erzählen, so glaubt ihnen nicht.«

Am 27. Januar 1983 um 11 Uhr war Priester J. Kauneckas zum Staatsanwalt Jakavičius zum Verhör vorgeladen. Außer dem Staatsanwalt nahm auch ein Sicherheitsbeamter an dem Verhör teil, der die Anweisungen gab. Während des Verhörs wurde nach den bei der Durchsuchung gefundenen »antisowjetischen Veröffentlichungen« gefragt. Priester J. Kauneckas erklärte, daß während der Hausdurchsuchung bei ihm keine antisowjetischen Veröffentlichungen gefunden wurden. »Die Bücher werden nach behelfsmäßigem Verfahren selbst hergestellt, weil man sie in den Druckereien nicht herausgeben darf; ohne religionsgeschichtliche Bücher können aber die Priester und die Gläubigen nicht leben; das Komitee der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen wie auch die »Chronik« würde es aber nicht geben, wenn niemand die Rechte der Gläubigen verletzen würde«, — sagte Priester J. Kauneckas.

Während des Verhörs brachte der Sicherheitsbeamte eine Richterin herein, die ankündigte: »Jetzt wird Ihr Prozeß behandelt.« Priester J. Kauneckas wurde direkt aus dem Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters in das Gericht geführt. Er war bereits früher von der Administrativkommission des Rayons Telšiai wegen des »Organisierens« der Allerseelenprozession in Viešvėnai zu 50 Rubel Strafe verurteilt. Nach Gerechtigkeit suchend, wandte sich Priester J. Kauneckas an das Gericht. Dieser Gerichtsprozeß war für 26. Januar 10 Uhr angesetzt, am Abend des 21. Januar aber hatte die Richterin Paulauskaitė nach dem Abendgottesdienst dem Priester J. Kau-

neckas mitgeteilt, daß die Verhandlung verschoben werde, denn das Gericht habe zur Zeit so viele Verhandlungen, daß es nicht mehr zu schaffen sei, alle zu erledigen. Im Saal befand sich kein einziger Mensch, die Richterin kündigte aber eine »öffentliche« Gerichtsverhandlung an. Priester J. Kauneckas erklärte, daß dieser Prozeß alle Gläubigen und ihre Rechte betreffe. Deswegen sei er nicht einverstanden, an einer solchen Verhandlung teilzunehmen; aber sie ließen ihn nicht aus dem Gerichtssaal hinaus.

Die Vorsitzende der Rayonadministrativkommission von Telšiai Liubina-vičienė erklärte, daß eine Kommission, bestehend aus dem Milizvorsteher Mickevičius, der Leiterin der Finanzabteilung Raudonienė, Savickas u. a. den Priester J. Kauneckas berechtigt bestraft hätten, das bezeuge auch eine von den Bediensteten von Viešvėnai Bumbliauskas und Bumbliauskienė eingegangene Erklärung. Die Stellvertreterin des Staatsanwaltes Butnorienė unterstützte ebenfalls die Anklage. Priester J. Kauneckas sagte, daß er nicht verstehen könne, warum das Gericht die von ihm in der Klage vorgelegten Argumente überhaupt nicht behandle. Die Räte wurden langsam rot. Das Gericht bestätigte, daß der Priester J. Kauneckas rechtskräftig bestraft worden ist. Die Richterin Paulauskaitė berücksichtigte überhaupt nicht die Vorschrift der Zivilprozesse, nach der das Gericht verpflichtet ist, eine Strafe aufzuheben, wenn die Administrativkommission wegen Taten bestraft, die älter als 30 Tage sind (Kommentar zu Zivilprozeßbuch, Artikel 262, 18 und 33). Die Administrativkommission von Telšiai bestrafte den Priester J. Kauneckas aber erst, nachdem 39 Tage seit dem Prozeß vergangen waren.

Valkininkai

Am 26. Januar 1983 wurde um 17 Uhr bei dem Pfarrer von Valkininkai Priester Algimantas Keina eine Hausdurchsuchung gemacht mit dem Ziel, die Dokumente des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen und anderes Material, das für den Prozeß von Bedeutung sein könnte, mitzunehmen. Die Durchsuchung leitete der Jurist Bičkauskas, es durchsuchten 7 Sicherheitsbeamte unter der Teilnahme zweier Eingeladenen. Durchsucht wurden die Organistin Rita Lengvenytė und der Pfarrer Priester A. Keina. Während der Durchsuchung nahmen sie 2 Mappen mit Predigten von Priester A. Keina, die Dokumente des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen und eine Schreibmaschine mit.

Am 27. Januar 1983 wurde Priester A. Keina in der Staatsanwaltschaft der LSSR verhört. Der Untersuchungsrichter Bičkauskas fragte den Priester A. Keina, wer der Vorsitzende des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen sei, wer die Dokumente schreibe, wo sich die

Mitglieder trafen, wie die Dokumente des Komitees ins Ausland gelangten usw. Der Priester erklärte, daß das Komitee keinen Vorsitzenden habe — alle Mitglieder seien gleich, die Dokumente verfaßten sie alle gemeinsam, und wie sie ins Ausland gelangten, habe er keine Ahnung.

Das Verhör dauerte 4 Stunden.

Garliava (Rayon Kaunas)

Jadvyga Bieliauskienė, verhaftet am 29. November 1982 in Garliava, wird zur Zeit in dem Isolator des Sicherheitsdienstes in Vilnius gehalten.

Nach den Worten der Untersuchungsrichter des Sicherheitsdienstes Pilelis und Urbonas wird J. Bieliauskienė des Organisierens eines religiösen Kreises von Schülern in Garliava beschuldigt, des Sammelns von Unterschriften unter Erklärungen der Gläubigen, des Schreibens einer Klage an den Staatsanwalt der Stadt Kaunas wegen des Terrors gegen die Kinder und der unberechtigten Verhöre derselben usw. Wegen solcher »antisowjetischer Tätigkeit« wird ihr mit 7 Jahren Gefängnis gedroht.

Zu Zeiten der Stalinistischen Repressalien war J. Bieliauskienė zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vilnius

Am 8. Dezember 1982 sind Sicherheitsbeamte unter der Leitung von Oberleutnant Vilimas in die Wohnung von Irena Skuodienė (Vandentiekio 44-4) eingedrungen und haben dort mit dem Ziel »Literatur verleumderischen Inhalts und andere Dokumente, die für den Prozeß von Bedeutung sind, mitzunehmen« eine Durchsuchung gemacht. Während der Durchsuchung wurden mitgenommen: eine Visitenkarte mit der Aufschrift »Edward Wayne Merrylesend secretary Embassy of the United States of America«, eine Visitenkarte »Daniel Prid vice konsul USA«, ein Taschenkalender mit verschiedenen Eintragungen.

Am 17. Dezember 1982 schrieb Irena Skuodienė an den Staatsanwalt der LSSR eine Beschwerde folgenden Inhalts:

»Unter der Leitung des Untersuchungsbeamten Vilimas, unter der Teilnahme von Wlasow Kondraschewski, N. Božko und Mickus, den geladenen Zeugen Schestakow und Ribakow, wurde am 8. Dezember d. J. in meiner Wohnung unter verhältnismäßig dramatischen Umständen, unter dem Vorwand, verleumderische Literatur zu finden, eine Hausdurchsuchung gemacht.

Diese Tatsache betrachte ich als eine weitere Tat in einer folgerichtigen Verfolgungskette gegen die Familie von Vytautas Skuodis, die Ende des Jahres 1979 begonnen hat.

Hier sind die Fakten dieser ununterbrochenen Verfolgung: Überwachung, Abhören der Telefongespräche, Vorwürfe aus der Arbeitsstelle, Beschlagnahme oder Zurückhalten der Korrespondenz. Von Zeit zu Zeit wird das Ganze durch gewichtigere Maßnahmen abwechslungsreicher gemacht; 1981 wurde ich z. B. zu einem halboffiziellen Gespräch über unsere Familie vorgeladen, wo ich verpflichtet wurde, für jegliche Informationen über Vytautas Skuodis wie auch über seine Lage am Strafvollzugsort die Verantwortung zu übernehmen.

Wegen meiner Behauptung wie auch Überzeugung, daß mein Mann ein gewissenhafter Mensch ist, der sich um die Öffentlichkeit verdient gemacht hat, der feste Anschauungen hat und keinem Verbrecher ähnlich ist, drohten sie mir am 2. April 1982, nach § 68 des StGB der LSSR einen Prozeß zu eröffnen. Ich weise diese Drohung als unbegründet zurück, wenn sie auch mit Gesetzen »argumentiert« haben. Ich protestiere um so mehr, weil bei der ersten Drohung (im Jahre 1981) die Behauptung aufgestellt wurde: »Wegen der Überzeugungen bestrafen wir nicht.« Nach meiner tiefsten Überzeugung beachten die sowjetischen Beamten die »Allgemeine Deklaration der Menschenrechte« und den »Pakt über die Menschenrechte — 1966« überhaupt nicht.

Ich protestiere gegen die andauernde Verfolgung der Familie von Vytautas Skuodis, die mit dem Einbrechen der Tür meiner Wohnung ihre Krönung erreichte.

Am Morgen des 8. Dezember klingelte eine Frau an meiner Tür, um mir ein Telegramm zu »übergeben«. Ich habe sie gebeten, sie möchte es mir durch den Türspalt, der durch die Kette entsteht, übergeben. Sie verlangte aber streng, weil ich angeblich unterschreiben müsse, sie hineinzulassen... Als ich den Schwindel begriffen habe, stieß ich die Tür zu, aber da das Klingeln nicht aufhörte, wurde ich gezwungen, die Glocke abzustellen. Dann hörte man ein Klopfen an die Tür. Eine männliche Stimme schrie: »Mach auf, du Kröte, sonst brechen wir die Tür ein!« Ich bekam Angst und rief die Miliz. Bis der Bevollmächtigte aber gekommen ist, tobte schon der Oberleutnant Vilimas in meiner Wohnung herum, nachdem er zuerst erklärte: »Hier bin ich der Hausherr!« Ich meine, daß hier alle Kommentare überflüssig sind ...

Das KGB fühlt sich in gewisser Weise in unserer Wohnung und an den Arbeitsstellen der Familie wie zu Hause und glaubt die Herrschaft über unser Schicksal zu haben. Ich aber, eine machtlose Verfolgte, erlaube mir nur, Ihre Aufmerksamkeit auf ähnliche oder zukünftige brutale Taten der Mitarbeiter des VSK (Staatssicherheitskomitee) zu lenken.«

Beim Verlassen des Zuges am Bahnhof von Riga wurde am 6. Mai 1982 die Einwohnerin von Šiauliai Stasė Tamutienė angehalten. In der Milizabteilung machten die Tschekisten, die sich nicht vorgestellt und keinen Durchsuchungsbefehl vorgelegt haben, eine genaue Sach- und Personendurchsuchung. Außer Rosenkranz und Gebetbuch wurde nichts gefunden. Nach einer einstündigen Durchsuchung wurde S. Tamutienė entlassen.

Am 8. Dezember 1982 wurde in der Wohnung von S. Tamutienė (in Šiauliai, Ežero 65-35) im Abstellraum und in der Garage eine Durchsuchung gemacht. Die Durchsuchung leitete der Untersuchungsbeamte des KGB von Vilnius Major Valaitis. Durchsucht haben 3 Tschekisten der Stadt Šiauliai, unter der Teilnahme zweier Geladener. Während der Suche nach antisowjetischer Literatur und Dokumenten zeigten die örtlichen Tschekisten verzweifelte Anstrengungen; als sie aber Aufnahmen von Gefangenen oder Verbannten fanden, versuchten sie zu beweisen, daß die Aufnahmen fotografiert seien mit dem Ziel, sie ins Ausland zu übergeben; die Weihnachtsgrüße, die für Verwandte oder Bekannte im Ausland vorbereitet waren, lasen sie aufmerksam durch. Die Hausgenossen lachten dabei, daß die Briefe und GrüÙe nach so einer Zensur mit Sicherheit die Adressaten erreichen werden.

Während der Durchsuchung wurden mitgenommen: das Buch »Azuolai vetroje« (»Die Eichen im Sturm«) (2 Stück), ein Notizbüchlein, eine Adresse aus Belgien.

Nach der Weigerung zu unterschreiben lieÙen die Tschekisten keinen Durchsuchungsbefehl zurück.

Nach der Durchsuchung wurde Dalia Tamutytė in das KGB der Stadt Šiauliai zum Verhör gebracht. Den Major Valaitis interessierte, zu welchem Zweck Dalia nach Moskau gefahren war, was sie den Ausländern übergeben habe, die in Moskau arbeiten, wo und was sie über die Ereignisse in Vilnius nach den Fußballmeisterschaften in Vilnius im Herbst 1982 gehört habe usw. Der Untersuchungsbeamte verlangte, daß über das Verhör niemandem etwas erzählt werden solle. Das Verhör dauerte etwa 6 Stunden.

Am 17. Dezember 1982 wurde D. Tamutytė wieder in den Sicherheitsdienst nach Vilnius zu dem Untersuchungsbeamten Valaitis vorgeladen. Der Tschekist erkundigte sich bei der Vorgeladenen, ob sie nicht irgendwelche psychischen Abweichungen im Benehmen von Edita Abrutienė bemerkt hätte (E. Abrutienė ist am 8. Dezember 1982 verhaftet worden, gegen sie ist ein StrafprozeÙ Nr. 105 nach § 199 Teil I des StGB der LSSR wegen der Verbreitung wissentlich falscher Behauptungen über die sowjetische Staats- und Gesellschaftsordnung eingeleitet). Sie wurde gefragt, zu welchem Zweck sie in Moskau gewesen sei, ob sie die angegebenen Ausländer kenne, ob sie

oder ihre Mutter sich vielleicht mit einem Auslandskorrespondenten oder anderen Ausländern getroffen hätten; den Untersuchungsbeamten interessierte auch, was D. Tamutytė über die »Chronik der LKK« und andere Untergrundveröffentlichungen weiß.

Der während der Vernehmung angekommene Verhörer von E. Abrutienė, der Untersuchungsbeamte Daugalas, war mit den Antworten von D. Tamutytė nicht zufrieden und drohte, daß es notwendig sein werde, sich an einem anderen Ort zu treffen und sich anders zu unterhalten. Das Verhör dauerte etwa 3 Stunden.

Kaunas

Am 23. November 1982 wurde Bernadeta Mališkaitė unter Begleitung eines Milizmannes mit Gewalt in den Sicherheitsdienst nach Vilnius gebracht. Der Untersuchungsbeamte Vilimas fragte die Vorgeladene aus, was sie über den verbannten Ukrainer Zorian Popadiuk wisse, woher sie seine Adresse bekommen habe, ob sie ihm keine Sendungen geschickt habe usw.

Die Verhörte lehnte ab, das Protokoll zu unterschreiben.

Als der Verhörer zu Ende war, verhörte noch ein Tschekist B. Mališkaitė (er nannte sich Major Sasnauskas). Den Tschekisten interessierte, warum B. Mališkaitė aufgehört habe, als Lehrerin zu arbeiten, er lobte ihre pädagogischen Begabungen und riet ihr, sich die Rückkehr zum Schuldienst zu überlegen; er bot seine Empfehlungen an, denn sonst würde sie kaum jemand übernehmen. In der letzten Zeit arbeitet B. Mališkaitė in der Kirche von Virbalis.

Kybartai

Am 29. November 1982 war Ona Šarakauskaitė um 10 Uhr in den Sicherheitsdienst von Vilnius zu dem Untersuchungsbeamten Kowoliow vorgehen.

Im Sicherheitsdienst kam zu O. Šarakauskaitė ein Tschekist und erklärte, daß der Untersuchungsbeamte Kowoliow beschäftigt sei. Er könne sie erst nachmittags empfangen. Deswegen wolle er sich mit ihr freundlich unterhalten. Ihrer Forderung, das nächste Mal die Empfangszeit genauer anzugeben, sie jetzt aber aus dem Arbeitszimmer hinauszulassen, denn sie sei nicht in der Stimmung, die Ermahnungen des Tschekisten anzuhören, schenkte niemand Aufmerksamkeit.

Während der Unterhaltung gab sich der Tschekist als ein guter Kommunist aus, und sagte, er sei dazu bestimmt, für die Zukunft der O. Šarakauskaitė

zu sorgen, deswegen kenne er ihre Familienmitglieder und Freunde sehr gut. Die Verhörte antwortete, daß sie mit ihrem Leben zufrieden sei und bat ihn, sich um ihr Leben keine Sorgen zu machen. Als O. Šarakauskaitė erklärte, daß sie allen — sowohl der Jugend als auch den erwachsenen Menschen — über jene Sicherheitsbeamte erzählen werde, die sich zugetraut haben, ihrer Schwester Zita Šarakauskaitė gegenüber mit abscheulichen Erdichtungen die Priester anzuschwärzen, wurde der Sicherheitsbeamte furchtbar zornig und drohte ihr, daß sie dafür bestraft werden könne. Der Tschekist bedauerte, daß alle Klöster in Litauen in den Nachkriegsjahren geschlossen wurden, deswegen habe es die Regierung jetzt schwer, sie zu kontrollieren. Er verplapperte sich, daß der Sicherheitsdienst in der nächsten Zukunft sich mehr um die im Untergrund arbeitenden Klöster kümmern werde, indem er für jede junge Klosterfrau einen ihm ähnlichen Betreuer ernennen werde, der sie und ihre Eltern zu Gesprächen in den Sicherheitsdienst einladen werde.

Der Tschekist betonte in seiner Rede, daß ihm die Umgebung, wo Onutė arbeitet und lebt (sie arbeitet in der Kirche von Kybartai), Unruhe und Sorge bereite; er versuchte sie die ganze Zeit zu überzeugen, daß sie das Leben nicht kenne, sie sei blind verstockt und werde ausgenützt; bislang empfinde sie das nur nicht; er schlug ihr vor, ihre Lebensweise und ihre Arbeit zu ändern, redete ihr ein, ihre Begabungen nicht zu vergraben und in eine Hochschule zu gehen.

Im Verhör am Nachmittag befragte der Untersuchungsbeamte Kowoliow O. Sarakauskaite, woher sie den Ukrainer Zorian Popadiuk kenne und was sie über ihn wisse. Das Protokoll zu unterschreiben, lehnte O. Šarakauskaitė ab.

Als das Verhör zu Ende war, meldete sich der früher erwähnte Sicherheitsbeamte, um das »freundliche« Gespräch abzuschließen. Nachdem es nicht gelang »einig« zu werden, versprach er, daß man sich in Zukunft noch einmal begegnen werde.

Kapsukas

Die Schülerin Zita Šarakauskaitė im IV. Kurs der Pädagogischen Schule O. Suchackienė wurde am 11. November 1982 in den Sicherheitsdienst nach Vilnius zu dem Untersuchungsbeamten Kowoliow vorgeladen. Der Untersuchungsbeamte erklärte, daß sie als Zeugin im Prozeß gegen den Ukrainer Zorian Popadiuk vorgeladen werde. Er erkundigte sich, woher sie die Adresse des Verhafteten bekommen und was er in seinen Briefen geschrieben habe, ob sie zu ihm in die Verbannung hingefahren sei usw. (In Litauen ist man

daran schon gewöhnt, daß die Leute den Gewissensgefangenen in die Gefängnisse oder in die Verbannung Grüße, Briefe oder Pakete schicken).

Das Protokoll zu unterschreiben, verweigerte Z. Šarakauskaitė.

Nach dem Verhör versuchte ein Tschekist, der seinen Namen nicht nannte, Z. Šarakauskaitė anzuwerben. Ihm war es wichtig, zu erfahren, wo ihre Schwester Ona Šarakauskaitė arbeite, ob Zita sie oft besuche, ob sie illegale Veröffentlichungen zum Lesen bekomme; er machte ihr klar, daß ihre Schwester dadurch, daß sie sich mit Ona Vitkauskaitė und Genovaitė Navickaitė eingelassen habe, auf schlechte Wege geraten sei.

Während der Unterhaltung schwärzte der Tschekist mit verleumderischen Erdichtungen die aktiven Priester an, und beim Abschied versprach er, daß es notwendig sein werde, sich mit ihm noch öfter zu treffen.

Joniškėlis (Rayon Pasvalys)

Der Pfarrer von Joniškėlis Priester Benediktas Urbonas wurde am 6. Dezember 1982 im Sicherheitskomitee des Rayons Pasvalys wegen seiner Verbindungen mit dem Ausland vernommen. Besonders interessierte den Sicherheitsdienst, an wen und wohin er Abschriften der Erklärung geschickt habe, in der sich der Priester Urbonas wegen der Strafe für Unterrichtung der Kinder beklagt. »Sage nur, daß Du die Nachrichten an Priester Antanas Balaišis, den Pfarrer von Saločiai übergeben hast, und alles ist erledigt«, verlangte der Tschekist. Priester B. Urbonas verweigerte energisch eine solche lügenhafte Zeugenaussage.

Kaunas

Am 19. Juli 1982 brachte der Sicherheitsbeamte Jonas Matulevičius für Daiva Tamošiūnaitė eine Vorladung zum Sicherheitsdienst für den 20. Juli. Im Sicherheitsdienst angekommen, fand das Mädchen denselben Sicherheitsbeamten J. Matulevičius. Der Tschekist war zu dem Mädchen sehr nett und sagte, er habe nur sehen wollen, wie das Mädchen wohne. Deswegen habe er selbst die Vorladung gebracht. Um das Wohlwollen der Schülerin zu gewinnen, erzählte der Sicherheitsbeamte von sich selbst, fragte sie über das Lernen aus und gab Ratschläge, wie man einen Beruf aussuche. Daivutė war aber unansprechbar. Dann begann er sie auszufragen, woher sie die Adressen der Gefangenen bekommen habe, warum sie ihnen Briefe schreibe und wer sie ermutigt habe, die Briefe zu schreiben. Das Mädchen verhielt sich tapfer. Dann begann der Tschekist sie zu ängstigen, daß er alles der Schule mitteilen werde, ja sogar dem Ministerium; das werde viele Unan-

nehmlichkeiten geben. Er befahl, sich schnell zu entscheiden und am 27. Juli in die öffentliche Bibliothek zu kommen. Zu dem festgesetzten Stelldechein ging Daivutė nicht hin.

Kaunas

Arūnas Kavaliauskas wurde am 31. August 1982 in das Kriegskommissariat gerufen. Nach der Erledigung der gewöhnlichen Formalitäten befahl ihm dort ein Offizier, in ein Arbeitszimmer zu gehen, in das mit ihm zusammen auch der Sicherheitsbeamte J. Matulevičius ging. Der Tschekist befahl Arūnas, seinen Lebenslauf zu schreiben und auch die religiösen Überzeugungen dabei zu vermerken. Es begann ein Verhör. Der Sicherheitsbeamte forschte, ob der Junge freiwillig in die Kirche gehe oder ob seine Eltern ihn dazu zwängen. Arūnas antwortete, daß er aus eigener Initiative gehe. Weiter forschte der Tschekist, ob er den Priester Svarinskas und den Priester Kauneckas kenne. Außerdem wollte er wissen, wen er von den Besuchern der Kirche von Petrašiūnai kenne, besonders von der Jugend. Arūnas sagte, er kenne niemand. Dann versuchte der Sicherheitsbeamte den Jugendlichen anzuwerben, für sie zu arbeiten. Er bot ihm dafür Geld, eine Wohnung und Befreiung vom Militärdienst an. Sollte er mit ihrem Angebot nicht einverstanden sein, dann würden auf ihn viele Unannehmlichkeiten warten. Arūnas lehnte ab, zu unterschreiben, für sie zu arbeiten. Am Ende des Verhörs ermahnte der Sicherheitsbeamte J. Matulevičius den Jugendlichen unter Drohung, niemandem über ihre Begegnung zu erzählen und nannte zwei neue Begegnungen: Er solle am 6. September um 14 Uhr zum Laden von Girstupys kommen, und wenn er irgendwie verhindert sein sollte, am 7. September zu derselben Zeit. Und wieder wurde er ermahnt, daß er zu den Begegnungen allein kommen solle.

An dem vereinbarten Tag warteten die Sicherheitsbeamten auf Arūnas umsonst, sie riefen ihn zu Hause an, aber da sie ihn nicht antrafen, hörten sie auf, ihn zu suchen.

Mit solchen Methoden, mit Versprechungen und Drohungen warben die Sicherheitsbeamten auch andere Jugendliche an, und manche von ihnen scheuten sich nicht, auch konkrete Aufgaben vorzuschlagen. Besonders wurde versucht, die Jugend anzuwerben, die die Kirche von Petrašiūnai besucht.

Kaunas

Am 17. Juni 1982 war die Schülerin Vilija Masytė an der 21. Mittelschule zu Kaunas in der Schule zu einem Gespräch mit dem Sicherheitsbeamten

Jonas Matulevičius eingeladen. Das Mädchen kam zu dem Gespräch gemeinsam mit seiner Mutter; der Tschekist schickte aber die Mutter aus dem Arbeitszimmer hinaus. Der Tschekist war übertrieben höflich und fragte die Schülerin sehr liebevoll über den Abiturabschiedsball und über ihre Zukunftspläne aus, über die er schon von irgendjemand informiert worden war.

Danach begann er sie auszufragen, ob sie keine Untergrundliteratur lese. Das Mädchen verneinte dies. Dann zog der Tschekist einige von ihr an Gefangene geschriebene Briefe heraus und begann sie zu verhören: Warum sie an die politischen Gefangenen geschrieben und woher sie die Adressen bekommen habe usw. Die Schülerin gab zu, geschrieben zu haben und erklärte, daß jeder das Recht habe, zu schreiben, an wen er wolle, und daß sie die Adressen aus den Sendungen von Radio Vatikan erfahren habe. Der Sicherheitsbeamte rühmte sich, das alles schon zu wissen, er wolle nur, daß sie selber alles zugebe. Der Tschekist vergeudete sehr viel Zeit mit dem Versuch, die Schülerin zu überzeugen, daß die politischen Gefangenen gerecht bestraft seien, weil manche von ihnen wirkliche Mörder seien. Er kenne selber manche von ihnen gut, und erzählte am meisten über Doc. Skuodis, B. Gajauskas, Paulaitis. Vilija beachtete diese Erzählungen nicht, denn sie fühlte, daß das eine gewöhnliche Lüge war.

Der Tschekist beklagte sich, daß die Briefe und die Feiertagsgrüße die »Umerziehung« der Gefangenen stören würden.

Der Sicherheitsbeamte J. Matulevičius verlangte, daß die Schülerin eine Erklärung schreiben solle: Zu welchem Zweck sie die Briefe an die Gefangenen geschrieben habe, was sie weiter zu tun gedenke und woher sie die Adressen bekommen habe. Das Mädchen schrieb die Erklärung nicht und sagte, was sie weiter zu tun gedenke, das sei ihre persönliche Angelegenheit.

Wie gewöhnlich begann der Sicherheitsbeamte dann das Mädchen zu ängstigen, daß es in keine Hochschule werde eintreten und daß es außerdem stattdessen auch in ein Gefängnis geraten könne. Nach einer langen Unterhaltung versuchte der Tschekist wiederum die Erklärung zu bekommen, indem er sagte, daß er etwas vorzeigen müsse, was er getan habe. Das Verhör dauerte 3 Stunden.

Als allen Abiturienten ihre Zeugnisse ausgehändigt wurden, bekam Vilija Masyté ihres nicht. Die Klassenlehrerin erklärte, daß in ihre Charakteristik die Bemerkung »Verkehrt mit politischen Gefangenen« noch nicht eingetragen sei.

An den Staatsanwalt der LSSR

Erklärung

des Henrikas Ratautas und Janina Ratautienė
wohnhaft in Kaunas, Komunos 8-1.

Wir wenden uns an Sie, Staatsanwalt, in der folgenden Angelegenheit: Unser Sohn Henrikas Ratautas wird genötigt und mit Gewalt gezwungen, zu unterschreiben, als Spitzel und Agent des Sicherheitsdienstes zu arbeiten.

Unser Sohn fuhr am 13. Oktober 1982 um 22 Uhr in Familienangelegenheiten aus Vilnius zurück; beim Kilometer 27 auf der Straße Vilnius — Kaunas kam es zu einem Unfall. Es war dunkel, es regnete und der Sohn überfuhr einen betrunkenen Bürger, der einen tödlichen Stoß schon von einem vor ihm fahrenden Auto bekommen hatte. Bei kurzem Abstand versuchte ein Kraftfahrer unseren Sohn noch anzuhalten, aber von einem entgegengerichteten Auto geblendet, konnte der Sohn das Auto nicht mehr zum Stehen bringen.

Der Sicherheitsbeamte Jonas Matulevičius nützt nun diese unglückliche Lage aus und droht unserem Sohn mit 5 Jahren Gefängnis.

Am 7. Mai 1982 ging unser Sohn in die Sowjetarmee, aber er wurde auf Grund einer Krankengeschichte von der medizinischen Kommission der Republik entlassen. Auf einen Beschluß der medizinischen Kommission der Republik hin stellte das Kriegskommissariat des Rayons Panemunė der Stadt Kaunas einen Wehrausweis aus, in dem sie ihn als wehrdienstuntauglich anerkannten. Am 13. Januar 1983 wurde der Sohn in das Kriegskommissariat vorgeladen, wo auf ihn der Sicherheitsbeamte J. Matulevičius wartete. Er begann den Sohn zu rügen, daß dieser die Sowjetarmee meide und drohte v dafür mit 5 Jahren Gefängnis, selbstverständlich gehe er aber straffrei aus, wenn er sich als Agent des Sicherheitsdienstes anwerben lasse.

Am nächsten Tag (14. 1. 1983) mußte mein Sohn und ich nach der Vorladung in das Kriegskommissariat in die Milizunterabteilung nach Trakai fahren. Dort kam unserem Sohn derselbe Sicherheitsbeamte J. Matulevičius entgegen. Er erklärte: »Wenn sich im Kriegslazarett deine Krankheitsgeschichte bestätigt (bis jetzt haben wir Dich noch geschont), dann werden wir mit Dir unter Ausnützung der Unfallsituation leichter fertig.« Der einzige Ausweg: sich als Agent des Sicherheitsdienstes anwerben zu lassen.

Wir wundern uns, daß der Sicherheitsdienst ohne Zwang und Erpressung auf freiwilliger Basis keine eigene Kader aufbauen kann.

Verehrter Staatsanwalt, wir bitten Sie, uns zu erklären, warum dieselben Gesetze nicht immer dieselbe Wirkung haben: einmal, wenn man sich nicht für den KGB anwerben läßt und wieder anders, wenn man sich anwerben läßt. Wir bitten Sie, Staatsanwalt, den entsprechenden Behörden Anweisungen zu geben, damit der Sicherheitsdienst unseren Sohn in Ruhe läßt.

Wir warten auf eine schriftliche Antwort.

28. 1. 1983.

VERFOLGUNG VON JONAS SADŪNAS

In Nr. 55 der »Chronik der LKK« wurde geschrieben, daß bei Jonas Sadūnas eine Hausdurchsuchung gemacht wurde und daß mit der Vernehmung begonnen wurde, als er im Krankenhaus war. Die weiteren Ereignisse wickelten sich wie folgt ab:

Seit 11. 11. 1982 wurde J. Sadūnas für eine Mandeloperation vorbereitet. Während seines Krankenhausaufenthaltes schrieb er an den Vorsitzenden des Staatssicherheitskomitees der Litauischen SSR eine Erklärung folgenden Inhalts:

»Im Zusammenhang mit dem Prozeß Nr. 57-2-031-81 wurde am 11. Okt. 1982 in meiner Wohnung Architektu g 27-2 eine Hausdurchsuchung gemacht, wobei nach Beispielen meiner Handschrift gesucht wurde. In Wirklichkeit interessierte die Durchsucher nicht meine Handschrift, sondern Briefe, Adressen, Belege von Postsendungen und ähnliches. Die Stellvertreterin des Staatsanwaltes, R. Juciūtė, wurde von jemandem gedrängt, sich zu beeilen und verhörte mich sogar noch im Krankenhaus. Es ist sehr wahrscheinlich, daß jemand mit mir fertig werden will. Manche Argumente zwingen zu der Annahme, daß dies eine Tat des KGB ist.

1. Den Mitarbeitern des KGB mißfiel meine Korrespondenz mit den Wissensgefangenen und mit vielen Menschen der westlichen Welt.

2. Am 22. Oktober 1974, als zweitägige Verhöre zu Ende gingen, zwang mich der Mitarbeiter des KGB Vincas Platinskas, nach Simnas zu dem Priester S. Tamkevičius zu fahren und auf einem Magnetophonband das Gespräch mit dem Priester aufzunehmen. Zwei Beamte des Sicherheitsdienstes fuhren mich nach Alytus und schickten mich, nachdem sie mir ein Mini-Aufnahmegerät gegeben hatten, zu Priester S. Tamkevičius. Da ich aber das Gespräch nicht aufgenommen habe, wurde Vincas Platinskas sehr böse auf mich.

Ende Juni 1975 hat mich Vincas Platinskas in die Amtsstelle des KGB vorgeladen und mich in eine konspirative Wohnung in der Cvirkos gt. Nr. 17

mitgenommen, wo sie mich mit verschiedenen Drohnungen zwangen, ein Mitarbeiter des KGB zu werden. Sehr schade, daß ich zu dieser Zeit nicht die Kraft hatte, mich dieser Nötigung zu widersetzen und formell zugesagt habe, dem Vincas Platinskas zu helfen.

Da ich niemals und über niemanden an die Mitarbeiter des KGB Mitteilungen gemacht habe, ist es verständlich, weshalb ich jetzt verfolgt werde. Ihnen, Vorsitzender des KGB, erkläre ich:

1. Ich weigere mich strikt, jemals mit dem KGB zusammenzuarbeiten.
2. Ich protestiere dagegen, daß ich unschuldig verfolgt werde.
3. Ich bin bereit, verurteilt zu werden, in ein psychiatrisches Krankenhaus gebracht oder überhaupt vernichtet zu werden, aber ich werde niemals gegen mein christliches Gewissen handeln.«

Am nächsten Tag nach der Absendung der Erklärung sagte die Ärztin J. Blažienė um 9 Uhr in der Früh zu J. Sadūnas, daß er noch einmal in das Röntgenkabinett gehen müsse, weil ihn noch ein Husten und 37,7 °C Fieber quälten. 15 Minuten später wurde J. Sadūnas von einer Krankenschwester eingeladen, im Arbeitszimmer der Ärztin J. Blažienė vorbeizukommen, wo sie ihm mitteilte, daß er aus dem Krankenhaus abgemeldet und in das V. Poliklinikum zu Vilnius überwiesen werde, um sich auszukurieren. Um 12 Uhr gab sie ihm eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung und eine Krankheitsbeschreibung des II. Krankenhauses zu Vilnius mit. J. Sadūnas hatte sich von den im Zimmer liegenden Kranken verabschiedet und war schon bereit zu gehen, als eine Krankenschwester hereinkam und ihn bat, noch zu warten, weil die Ärztin J. Blažienė noch eine ergänzende Krankheitsbeschreibung geben werde: An Stelle der Beschreibung kam nach fünf Minuten der Milizsergeant Dvilow in das Zimmer und verhaftete J. Sadūnas ohne Beschluß des Staatsanwaltes. Er wurde abgeführt und in ein Auto gesetzt, in dem sich außer drei Milizmännern auch ein Mann in Zivilkleidung befanden. Dort zeigten sie ihm ein Blatt Papier mit irgendeinem Text vor, erlaubten ihm aber nur die Unterschrift von Frau Juciūtė zu lesen und brachten ihn, nachdem sie ihn gefragt hatten, ob er sie kenne, in das psychiatrische Krankenhaus nach Naujoji Vilnia in die VI. Psychoexpertiseabteilung für Männer. In der Abteilung befanden sich 34 Männer, die Bedingungen waren schlecht. Die Ärztin Regina Ražinskienė lud J. Sadūnas zu sich. Sie fragte ihn, ob er nicht schon früher in einem psychiatrischen Krankenhaus behandelt wurde, ob seine Eltern keine psychischen Krankheiten gehabt hätten, ob er am Kopf nicht verletzt gewesen sei. J. Sadūnas antwortete, daß nichts dergleichen der Fall sei. Die Ärztin R. Ražinskienė lobte die sowjetische Regierung, wie menschlich sie sei — denn wenn J. Sadūnas als psychisch ungesund anerkannt werde, würde das gegen ihn eingeleitete

Verfahren abgebrochen. . . Nach einem Monat oder etwas später werde sie ihm sagen, ob eine »Behandlung« notwendig sei, und wenn ja, dann werde Sie J. Sadūnas in eine andere Abteilung zur »Behandlung« überweisen, und nach 2 bis 3 Jahren werde man ihn möglicherweise entlassen.

Am 18. November 1982 schrieben die Frau von J. Sadūnas Marytė Sadūnienė und seine Schwester Nijolė Sadūnaitė Protesterklärungen an den Staatsanwalt der LSSR und Abschriften an das Komitee der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen. Nijolė Sadūnaitė schreibt in ihrer Erklärung an den Staatsanwalt:

»Während des Verhörs im Quartier des KGB wegen des Prozesses gegen Priester Antanas Šeškevičius Ende des Jahres 1970 drohte der Mitarbeiter des KGB, der mich mit verschiedenen Strafen einschüchtern und ängstigen wollte, unter anderem damit: >Deinem Bruder wird es schlecht ergehen!<

Nach meiner Verhaftung im Jahre 1974 wurde mein Bruder Jonas Sadūnas verschiedenartig von den Mitarbeitern des Sicherheitsdienstes erpreßt.

Am 11. Oktober 1982 wurde unter der Leitung eines Mannes in Zivilkleidung, der weder seinen Namen sagte noch das Protokoll unterschrieb, eine Durchsuchung nicht nur im Zimmer meines Bruders, sondern auch in meinem Zimmer gemacht, obwohl dazu kein Beschluß vorhanden war. Man wollte meinen Bruder einer Verleumdung beschuldigen.

Als sie aber schließlich die Absurdität der Anschuldigung einsahen, holten sie am 18. dieses Monats meinen Bruder mit der Miliz aus dem Krankenhaus, wo er für eine Mandeloperation vorbereitet wurde und brachten ihn in das psychiatrische Krankenhaus in Naujoji Vilnia.

Mein Bruder ist vollkommen gesund. Das können alle bezeugen, die ihn gekannt haben, unter ihnen auch unser Onkel, Arzt Kazimieras Rimkus, Bürger der Vereinigten Staaten, der in diesem Sommer mit seiner Frau bei uns zu Gast gewesen ist.

Ich protestiere gegen diese grausame Willkür und verlange, so schnell wie möglich meinen Bruder Jonas Sadūnas aus dem psychiatrischen Krankenhaus zu entlassen.«

Am 22. November 1982 kam um 11.30 Uhr seine Schwester Nijolė Sadūnaitė zu J. Sadūnas in das psychiatrische Krankenhaus, um ihn zu besuchen. Kaum hatten sie begonnen, sich miteinander zu unterhalten, rannte aus ihrem Arbeitszimmer die Ärztin R. Ražinskienė zu ihnen heraus und begann zu schreien: »Wer bist denn du? Warum unterhältst du dich mit den Kranken? Was suchst du hier?« N. Sadūnaitė stellte klar, daß sie die Schwester von J. Sadūnas sei und daß sie das Recht habe, ihren Bruder zu besuchen. Die Ärztin R. Ražinskienė bekam einen Anfall der Hysterie — begann Fratzen zu machen, Grimassen zu schneiden, die Zähne zu blecken und fing nachher an zu schreien: »Geh sofort hinaus, sonst rufe ich die Miliz, daß sie dich

hinauswirft!« N. Sadūnaite ging fort. Noch am selben Tag schrieb sie eine Erklärung an den Staatsanwalt der LSSR, in der sie nach der Schilderung, wie sie von der Ärztin R. Ražinskienė ohne jeglichen Anlaß aus dem Krankenhaus hinausgejagt wurde, die Frage stellt: »Wer hat der Ärztin R. Ražinskienė das Recht gegeben, mir zu verbieten, meinen Bruder zu besuchen und mich in Anwesenheit von anderen anzuschreien? Ich bitte, die Brecher der sowjetischen Rechtsordnung zu bestrafen und meinen Bruder Jonas Sadūnas so bald wie nur möglich aus dem psychiatrischen Krankenhaus zu entlassen.«

Auf die Erklärung von N. Sadūnaite vom 22. November 1982 antwortete der Staatsanwalt der Abteilung, der staatliche Justizrat der III. Klasse der Staatsanwaltschaft der SSR Litauen Kirijenka:

»Ol. 12. 1982 Nr. 13/119-80

In Beantwortung Ihrer Erklärung vom 22. 11. 1982 teile ich Ihnen mit, daß über Ihren Bruder Jonas Sadūnas, der als Angeklagter gemäß § 132 Teil 2 des Strafgesetzbuches der SSR Litauen in einem Strafprozeß belangt wird, durch einen Beschluß der Staatsanwaltschaft des Rayons Vilnius ein stationäres psychiatrisches Gerichtsgutachten angefordert wurde, das im psychiatrischen Krankenhaus zu Naujoji Vilnia erstellt wird.«

Die Ärztin Ražinskiene erklärte ihrem Bruder Jonas Sadūnas, nachdem sie Nijolė Sadūnaitė aus dem Krankenhaus hinausgejagt hatte, daß ein Sicherheitsbeamter und zwei Milizmänner ihr geholfen hätten, eine Akte anzulegen, wonach N. Sadūnaitė sie beleidigt haben solle. Deswegen werde sie jetzt mindestens ein Jahr Lager dafür bekommen.

Dreimal suchten Milizmänner und einmal ein Sicherheitsbeamter nach dem 22. November bei Bronė Kibickaitė (Vilnius, Tiesos g. Nr. 11-38) nach N. Sadūnaite, fanden sie aber nicht.

In der Erklärung vom 23. November 1982 an den Minister für Gesundheitswesen schreibt N. Sadūnaitė unter anderem: »Wenn nicht der weiße Mantel gewesen wäre, mit dem die Ärztin Ražinskienė bekleidet war, hätte ich wirklich gedacht, daß es sich hier um eine aggressive psychisch Kranke handelt. Als ich schon weggegangen war, begann die Ärztin Ražinskienė meinen Bruder zu verhören: »Bist du katholisch? Warum hast du Grüße an den Bischof geschrieben?« Seit wann wird in der Sowjetunion der Glaube und die Gratulation für einen Geistlichen aus Anlaß eines Feiertages als Verbrechen betrachtet?«

Am 2. Dezember 1982 wurde Jonas Sadūnas aus dem Krankenhaus entlassen und als gesund anerkannt. Die Untersuchungsbeamtin der Staatsanwaltschaft Juciūtė schickte immer noch Vorladungen zu Vernehmungen in die Staatsanwaltschaft, ungeachtet dessen, daß Jonas Sadūnas eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung besaß und sich noch kurierte. Die Ermittlungen laufen weiter.

Viduklė

Gleich nach dem Allerheiligenfest 1982 kam die Gemeindevorsitzende E. Kringeiis in das Pfarrhaus der Pfarrei Viduklė und stellte eine Akte zusammen, nach der der Pfarrer Svarinskas »am 1. November des Jahres 1982 um 17 Uhr die durch Artikel 50 der Verordnung des Präsidiums des Obersten Rates der LSSR über die Bestätigung des Statuts der religiösen Gemeinschaften vom 28. Juli 1976 festgelegte Ordnung bezüglich des Organisierens und Durchführens der religiösen Prozessionen verletzt hat: Er hat eine Prozession aus der Kirche von Viduklė bis zum Friedhof und zurück organisiert.«

Diese religiöse Prozession wurde organisiert, ohne eine Erlaubnis des Rayonexekutivkomitees von Raseniai bekommen zu haben. Dadurch verletzte er die Verordnung des Präsidiums des Obersten Rates der LSSR »über administrative Verantwortlichkeit bei Verletzung der religiösen Kulte« vom 12. Mai 1966.

Die Administrativkommission bei dem Rayonexekutivkomitee von Raseniai, bestehend aus der Vorsitzenden O. Stonienė (Stellvertreterin des Vorsitzenden des Exekutivkomitees), der Sekretärin D. Kleivienė und den Mitgliedern O. Pikelienė (Vorsitzende des Exekutivkomitees der Stadt Raseiniai), E. Korolikow (der Milizvorsteher von Raseiniai) und J. Ažubalis (Leiter der Finanzabteilung) bestrafte am 25. November 1982 alle Gläubigen der Pfarrei Viduklė, die sich an der Allerseelenprozession aktiv beteiligten, folgendermaßen:

1. den Pfarrer Alfonsas Svarinskas zu 50 Rubel Geldstrafe (bestraft mit administrativer Strafe schon zum 6. Mal).
2. Juozas Norvilą zu 50 Rubel (er wurde auch 1981 bestraft).
3. Alfonsas Stankevičius zu 50 Rubel.
4. Izidorius (Name unleserlich) zu 40 Rubel.
5. Jonas Supronas zu 30 Rubel.
6. Antanas Steponaitis zu 40 Rubel.
7. Remigijus Kučinkas zu 40 Rubel und Ausschluß aus der Organisation der Kommunistischen Jugend.

Remigijus Kučinkas war mit dem Beschluß nicht einverstanden und klagte gegen die Administrativkommission beim Volksgericht der Stadt Raseiniai. Der 14. Januar 1983 war als Verhandlungstag für den Prozeß des R. Kučinkas angesetzt. Aus Angst vor den versammelten Menschen verlegten die gottlosen Regierungsbeamten die Verhandlung in das Arbeitszimmer des Richters.

Die Einwohner von Viduklė verteidigten während des Verhörs durch die Administrativkommission mutig ihren Glauben, die Kirche und ihren Pfarrer; sie behaupteten fest, daß sie auch nächstes Jahr, ungeachtet aller Strafen und Verfolgungen in einer Prozession zum Friedhof gehen werden. »Schon seit 42 Jahren trage ich in der Prozession das Kreuz«, sagte Antanas Kazlauskas, »und ich werde es tragen, solange ich die Kraft dazu haben werde.«

Die Geldstrafe wurde dem Remigijus Kučinskis noch vor dem endgültigen Gerichtsbeschluß von seinem Lohn abgezogen.

Rokiškis

Am 13. Januar 1982 war der Verwaltungsvorsteher der obersten Transport- und Verkehrskreditabteilung des hiesigen Gutes Regimantas Strumskis zum Verhör in den Sicherheitsdienst nach Vilnius vorgeladen. Die Tschekeiten, die sich nicht einmal vorgestellt haben, drohten R. Strumskis mit der Amts-enthebung aus seinem bisherigen Amt, wenn er seine Schwester Janina Strumkytė, die in Rokiškis lebt, nicht umerziehen werde. Ihrer Meinung nach organisiert J. Strumskytė die Kinder, an den kirchlichen Zeremonien teilzunehmen, und arbeitet mit dem Vikar von Rokiškis, dem Extremisten-Priester Vladas Braukyla zusammen.

*

Am 29. Oktober 1982 tadelten die Mitarbeiter des Rayonexekutivkomitees von Rokiškis, Eduardas Firas, Simanavičienė, im Pfarrhaus der Pfarrei den Vikar von Rokiškis Priester Vladas Braukyla, er treffe keine Vereinbarungen mit ihnen, bevor er eine Predigt halte, und »ohne Vereinbarungen wird dem Atheismus Schaden angerichtet.«

»In Litauen ist die Kirche vom Staat getrennt, deswegen ist es auch nicht nötig, daß die Priester mit den Feinden der Kirche, den Atheisten, Freundschaft pflegen. Die Pfarrei ist groß, es gibt genug kirchliche Arbeit«, antwortete Priester V. Braukyla.

Der Stellvertreter E. Firas beschuldigte den Priester V. Braukyla der Nachrichtenübergabe an den Vatikan.

Vilnius

Am 30. Dezember 1982 teilte die Leiterin der Konditoreiabteilung des Restaurants »Dainava« zu Vilnius, Zina Cicėnienė mit, daß die Abteilung auch an Sonntagen arbeiten werde. Die Konditorin Joana Bukaveckaitė prote-

stierte dagegen: »Ich werde an Sonn- und religiösen Feiertagen nicht arbeiten. Möchten Sie mir erlauben, daß ich an anderen Tagen dafür arbeite?«

Die Leiterin Z. Cicienienė war mit einer solchen Arbeitsweise nicht einverstanden. »Ist sie vielleicht nicht normal?! Man muß sie in die Vasaros-Straße bringen (in der Vasaros-Straße befindet sich das psychiatrische Krankenhaus). Wir werden ihren Fanatismus schon austreiben. Versuche nur nicht, der Arbeit fernzubleiben, wir werden mit dir schon fertig — wir entlassen dich aus der Arbeit«, belehrte die Abteilungsleiterin Pelenienė J. Bukaveckaitė, ohne sich vor den Leuten zu genieren, die kamen, ihre Bestellungen abzuholen.

Am 4. Januar teilte die Abteilungsleiterin Z. Cicienienė J. Bukaveckaitė mit, daß ihr wegen der Abwesenheit von der Arbeit am Sonntag ein Fehltag eingetragen wurde. »Sie werden mich aus der Arbeit entlassen, wenn sie erfahren, daß ich dir nachzuarbeiten erlaube, du mußt aufhören, mit der Jugend zu arbeiten. So jung und mit solchen Überzeugungen!« — wunderte sich die Abteilungsleiterin.

Am 5. Januar 1983 war der Direktor des Restaurants ebenfalls dagegen, J. Bukaveckaitė nacharbeiten zu lassen; er befahl, für die Fehltage Rechtfertigungen zu schreiben und drohte ihr, daß er sie wegen der Bummeltage entlassen werde.

Am 11. September und 16. Dezember 1982 weigerte sich J. Bukaveckaitė, an den sozialistischen »freiwilligen« organisierten Hilfen teilzunehmen; deswegen wurde öfters bei den Versammlungen über sie diskutiert.

Lauksoda (Rayon Telsiai)

Am 11. Januar 1983 wurde in der Pfarrei Lauksoda Marijona (Name ist unleserlich) beerdigt. Als der Priester Jonas Kauneckas die Beichte abnahm, sagten drei Jugendliche, die aus der Kirche hinausgingen, laut: »Der Priester spricht während der Beichte nicht von den Sünden, sondern fordert auf, gegen die Russen zu kämpfen.« Als ein Mann, der hinter ihnen ging, das hörte, wunderte er sich: »Keiner von ihnen ist zum Beichten gegangen, sie haben sich in der Kirche nicht einmal hingekniet und trauen sich, den Priester so anzuschwärzen.«

In der letzten Zeit läßt der Sicherheitsdienst der Stadt Telšiai die gläubigen Schüler zu sich ein und schüchtert sie ein, daß sie wegen der Kirchenbesuche Probleme bekämen. Er befiehlt aber gleichzeitig, zu Priester J. Kauneckas zur Beichte zu gehen und nachher zu ihnen zu kommen und den Priester belastende Aussagen zu machen. So wird eine Vernichtung des Priesters J. Kauneckas vorbereitet.

Im klinischen Krankenhaus der Republik zu Kaunas starb im Dezember 1982 der Alumnus des Priesterseminars zu Kaunas, der Seminarist im dritten Kursus Bronius Tamelis.

Am 22. Dezember 1982 wurde der Leichnam des Verstorbenen aus der Kathedrale zu Kaunas in die Kirche von Ukmergė überführt, wo die Priester und eine Menge Gläubige auf ihn warteten. Die Beisetzung fand am 23. Dezember statt. Die Rayonverwaltung verbot, den Seminaristen Bronius Tamelis auf dem Kirchhof zu beerdigen. Die Trauerprozession — der Sarg mit den Überresten des Verstorbenen, die Alumnen und die Leitung des Priesterseminars, etwa 20 Priester und eine große Menge Gläubige — zogen singend durch die Straßen von Ukmergė in Richtung zu dem neuen Friedhof der Stadt Ukmergė, der etwa 4,5 Kilometer entfernt ist.

Nach der Beerdigung wurden die Priester von Ukmergė, der Pfarrer Antanas Danyla und der Vikar Juozas Kaknevičius zu Verhören gerufen. Der Vorsitzende des Rayonexekutivkomitees Bernotas beschuldigte den Pfarrer A. Danyla, die Trauerprozession während der Beerdigung organisiert zu haben.

Die Arbeitskollegen haben dem Vater des verstorbenen Seminaristen durch die Rayonzeitung ihr Beileid bekundet. Etwas später wollten auch die Nachbarn, die Einwohner desselben Treppenhauses, den Eltern ihr Beileid zum Ausdruck bringen, die Beileidsbekundung erschien aber nicht in der Zeitung.

Simnas (Rayon Alytus)

An drei Sonntagen vor Weihnachten 1982 verkündeten die Priester in der Kirche von Simnas den Gläubigen, daß St. Nikolaus am zweiten Weihnachtstag dem Kirchhof der Kirche einen Besuch abstatten werde.

Der Pfarrer der Pfarrei Juozas Matulevičius und der Vikar Juozas Gražulis wurden zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Rayonexekutivkomitees von Alytus Makštutis vorgeladen, der verlangte, daß keine Tannenbäumchen auf dem Kirchhof aufgestellt werden dürften, auch wenn der Weihnachtsmann komme.

Am Nachmittag des 26. Dezember 1982 bereiteten sich die Chormitglieder und die anderen Pfarrkinder am Kirchhof zum Empfang des Weihnachtsmannes: Sie schmückten die Tannenbäumchen und richteten die Beleuchtung. Als der Vorsitzende des Exekutivkomitees von Simnas Šuoliūnas kam, verlangte er, alle Tannenbäumchen vom Kirchhof zu entfernen, seinen Willen berücksichtigte aber niemand. Unter denen, die auf dem Kirchhof beschäftigt waren, befand sich auch der Handwerkslehrer für Mechanisierung der Mittelschule von Simnas, Herr Vyšniauskas.

Die Weihnachtsbaumfeier verlief in einer erhabenen, feierlichen Stimmung: Es versammelten sich viele Gläubige, der angekommene Weihnachtsmann gratulierte allen zu den Feiertagen und beschenkte die Kinder mit kleinen Geschenken.

Nach den Feiertagen aber begannen die Vernehmungen. Der Lehrer Vyšniauskas wurde einige Male in das Arbeitszimmer der Direktorin der Mittelschule von Simnas, Frau Mikalauskienė vorgeladen. Die Direktorin tadelte den Lehrer, weil er es als Pädagoge gewagt habe, am Kirchhof die Beleuchtung zu richten; sie fragte ihn aus, warum er sich am Kirchenchor beteilige. Es dauerte nicht lange, und der Lehrer Vyšniauskas wurde in die Bildungsabteilung des Rayons Alytus vorgeladen, wo er »im Guten« überredet wurde, sich als unqualifizierter Spezialist vom Lehramt befreien zu lassen. (Der Lehrer Vyšniauskas trat von seinem Amt zurück).

Im MSV von Alytus wurden die Chorsänger A. Gurčius und Guraltauskas verhört.

Am meisten terrorisiert die Lehrerin Apanavičienė die Schüler in der Mittelschule von Simnas: Sie trägt sie zwangsweise in die Organisation der Pioniere ein und zwingt sie, die Halsbinden zu tragen. Die Verfolgung der gläubigen Schüler in der Grundschule von Mergalaukis ist stärker geworden. Hier zeichnet sich am meisten der Lehrer Černiauskas aus.

*

Die Priester der Pfarrei Simnas, der Pfarrer Juozas Matulevičius und der Vikar Priester Juozas Gražulis, besuchten ihre Pfarrkinder. Als einige Dörfer schon besucht waren, gerieten die Gottlosen des Rayons in Bewegung.

Der Pfarrer J. Matulevičius wurde zu dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees von Simnas Šuoliūnas vorgeladen, der zu erklären versuchte, daß das Einsammeln von Kaiende verboten ist. »Wir sammeln keine Kaiende ein, sondern besuchen nur unsere Pfarrkinder und nehmen keine Almosen an«, sprach der Priester J. Matulevičius.

Am 24. Januar waren der Pfarrer J. Matulevičius und der Vikar Priester J. Gražulis zum Stellvertreter der Vorsitzenden des Rayonexekutivkomitees von Alytus Makštutis vorgeladen. Der Stellvertreter beschimpfte die Priester wegen der Organisation der Weihnachtsfeier und verbot, die Pfarrkinder zu besuchen.

Kybartai

Am 9. November 1982 hat die Rayonadministrivkommission von Vilkaiviškis dem Pfarrer von Kybartai, Priester Sigitas Tamkevičius, eine Administrativ-

strafe auferlegt, um ihn zu »verwarnen«, weil er am 1. November 1982 eine Prozession von Gläubigen aus der Kirche zum Friedhof organisiert hatte. Dieselbe Administrativkommission legte dem Priester Sigitas Tamkevičius am 24. Januar 1983 wieder eine administrative Strafe auf, um ihn zu »verwarnen«, weil er »Zeremonien am Kirchhof organisierte, ohne eine Erlaubnis des Rayonexekutivkomitees zu haben« und dadurch die Anordnung des Obersten Rates der SSR Litauen vom 28. Juli 1976 verletzte. Diese sogenannten »Zeremonien« waren folgende: Nach der Abendandacht am 26. Dezember kam auf dem Kirchhof der Weihnachtsmann, begrüßte die versammelten Kinder und verteilte unter ihnen kleine Geschenke. Es stellt sich nun heraus, daß auch der Weihnachtsmann als ernste Gefahr für die Regierung und die Atheisten betrachtet wird.

Užuogastis (Rayon Prienai)

Der Pfarrer der Pfarrei Užuogastis, Priester Zenonas Navickas bedankte sich am 17. Januar 1983 schriftlich bei dem Verfasser des Artikels »Aklos neapykantos akys« (»Augen des blinden Hasses«) A. Matulaitis, indem er ihn durch verschiedene Erdichtungen verleumdet und geschmäht hatte, wie auch bei dem Redakteur der Zeitung »Naujas gyvenimas« (»Das neue Leben«), die den genannten Artikel abgedruckt hatte. Nach den Worten des Priesters Z. Navickas haben die Leute beim Lesen dieses phantasiereichen Artikels an vielen Fragen Interesse gefunden und sich klar überzeugt, auf welcher Seite die Wahrheit ist; die Kirchenbesuche sind zahlreicher geworden.

Mikoliškes (Rayon Kretinga)

Das Pfarrkomitee und die Gläubigen der Pfarrei Mikoliškes schickten am 5. Dezember 1982 eine Erklärung an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates der LSSR Barkauskas, die 793 Personen unterzeichnet haben. Hier der gekürzte Inhalt dieser Erklärung:

»Im dritten Teil der Anordnung des Präsidiums des Obersten Rates der LSSR vom 28. Juli 1976 ist ausgesagt: »Die religiöse Vereinigung hat das Recht, Verkehrsmittel zu erwerben.« Da keine Organisation uns einen Autobus zur Verfügung stellt und niemand den Verbindungsplan ändert, bitten wir, auf Grund dieser Anordnung uns zu erlauben, einen abbeschriebenen Autobus zu erwerben.

Der große Teil der Gläubigen der Pfarrei Mikoliškės lebt 4 bis 11 km von der Kirche entfernt, und die Autobusse fahren in die entferntesten Dörfer nach einem solchen Fahrplan, daß die Gläubigen unmöglich in die Kirche kommen können. Die Gläubigen haben sich in dieser Angelegenheit an die

Verwaltung des Kolchos »J. Janonis« im Rayon Klaipėda gewandt, wo sie arbeiten und gebeten, einen Autobus für 3 Stunden zu vermieten, die Bitte blieb aber unerfüllt. Die Autobusparke von Klaipėda und Kretinga aber wollten den Fahrplan der Linienbusse nicht ändern. Das Ministerium für Transport berücksichtigte die Gesuche der Menschen ebenfalls nicht. Die Organisation der Interkolchosen des Rayons Klaipėda, die etwa 10 Autobusse besitzt, erklärte den Gläubigen: »Wir haben Autobusse, um ins Theater zu fahren, aber nicht in die Kirche.«

Ist es denn sitzsaam und menschlich, die Menschen so zu behandeln, die ihr ganzes Leben dem Kolchos gegeben haben? Wozu dieser Fanatismus und diese Diskriminierung?«

Palėvenėlė (Rayon Kupiškis)

Der Gemeindevorsitzende von Palėvenėlė im Rayon Kupiškis, Osvaldas Gasiūnas, hielt am 18. Dezember 1982 in der Ortschaft Žaideliai die Briefträgerin Teresė Petrulienė an und verlangte von ihr, sie solle ihm die Kalėdaičiai, geweihte Oblaten, die man sich am Heiligen Abend gegenseitig zum Brechen darreicht und die sie mit sich trug, geben. Als T. Petrulienė sich weigerte, die Kalėdaičiai abzugeben, trieb der Gemeindevorsitzende sie in die Kolchoskanzlei, machte dort eigenwillig eine Durchsuchung und nahm ihr etwa 30 geweihte Kalėdaičiai weg. Er drohte noch an Ort und Stelle, daß sie als Briefträgerin aus ihrer Arbeit entlassen werde. Kurz darauf tadelte auch der Vorsteher der Verbindungsabteilung des Rayons Kupiškis Frau T. Petrulienė und drohte, die ihr zustehende Prämie an sie nicht auszahlend.

T. Petrulienė schrieb eine Beschwerde wegen der unberechtigten Durchsuchung und wegen der Drohungen an den ersten Parteisekretär des Rayons Kupiškis Tamošiūnas. Der Sekretär Tamošiūnas antwortete, T. Petrulienė sei schuldig und es sei rechtens mit ihr verfahren worden.

Mikoliškės (Rayon Kretinga)

An den Ministerrat der LSSR

Erklärung

des Kirchenkomitees und der Gläubigen der Pfarrei Mikoliškės

Jede Pfarrei der Diözese Telšiai bekam im Jahre 1954 das Schreiben Nr. 557 der Kurie der Diözese Telšiai vom 1. 7. 1954, in dem darauf hingewiesen

wurde: »Kreuze darf man nicht nur auf dem Kirchhof, sondern auf auf den Höfen der Gläubigen aufstellen.« Es ist klar, daß dies nur mit Billigung des damaligen Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten mitgeteilt wurde. Es ist in Litauen eine alte Sitte, Kreuze und Kapellchen aufzustellen. Die Genehmigung dazu hat bis jetzt niemand widerrufen.

Wir haben im Oktober d. J. mit Berufung auf dieses Schreiben begonnen, auf dem Kirchhof der Kirche von Mikoliškės ein Kapellchen (1 m x 1,2 m) für eine Marienstatue zu bauen. Da kam aber eine vom Förster Matonas organisierte Kommission und stellte eine Akte zusammen: »Eigenwilliges Bauen.« Wir haben erfahren, daß wir uns an einen Architekten wenden sollten. Mit einer Erklärung von 125 Unterschriften wandten wir uns an das Exekutivkomitee von Kretinga und baten um eine Erlaubnis, das Kapellchen vollenden zu dürfen. Als Antwort bekamen wir: »Das Kapellchen ist innerhalb eines Monats abzureißen. Wenn Sie es selber nicht abreißen, wird es die Försterei tun.«

Jetzt wenden wir uns an Sie mit der herzlichen Bitte, das Abreißen des Kapellchens zu verhindern und eine Genehmigung zu geben, es vollenden zu dürfen, weil es für Kultuszwecke benötigt wird. Wir haben es nicht eigenwillig gebaut, sondern mit einer gemeinsamen Genehmigung.

Die im Jahre 1954 ausgestellte Genehmigung hat niemand widerrufen, deswegen waren wir davon überzeugt, daß sie ausreicht.

Das Abreißen würde ein sehr großes Ärgernis hervorrufen: »Die Kommunisten zerstören auf den Kirchhöfen mit Bulldozern Kapellchen und Kreuze.«

Voriges Jahr hat das Rayonexekutivkomitee von Krietinga ein Kapellchen, das auf dem Hof einer Gläubigen errichtet war, mit Bulldozern abgerissen. An derartigem Benehmen haben die Leute nicht nur in Litauen, sondern auch im Ausland Anstoß genommen. Mit Worten proklamiert man die Religionsfreiheit, mit Bulldozern aber reißt man Kapellen ab.

Wir wenden uns an Sie, weil der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten genau derselben Gesinnung wie das Rayonexekutivkomitee von Kretinga ist: Er hat nicht einmal erlaubt, ein Kreuz auf dem Friedhof aufzustellen; erst Moskau hat ihn gezwungen, dies zu erlauben.

Wir bitten Sie herzlich, so schnell wie nur möglich das Abreißen unseres Kapellchens zu verhindern und uns zu seiner Fertigstellung eine Erlaubnis zu erteilen.

Am 7. November 1982.

Unterzeichnet von etwa 200 Gläubigen.

An die Stellvertreterin des Vorsitzenden des Exekutivkomitees
des Volksdeputiertenrates Rayon Biržai

E r k l ä r u n g

Das Kirchenrecht verpflichtet die Pfarrer der Pfarreien nicht nur für den ordentlichen Zustand des Gebäudes der Kirche die Verantwortung zu tragen, sondern auch für den der Friedhöfe, die sich innerhalb der Grenzen der Pfarrei befinden.

Als sich der Allerheiligentag näherte, besichtigte ich alle Friedhöfe, die sich in den Pfarreien Papiliai und Kvetkai befinden. Als ich sah, daß manche Gräber sehr vernachlässigt waren, kündigte ich eine gemeinsame Arbeit durch nachbarliche Hilfe an. Wir beseitigten die wuchernden Gebüsche, entfernten die Äste und räumten im Friedhof von Kvetkai das Laub weg. Ebenso brachten wir den Friedhof von Papiliai in Ordnung.

Der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Volksdeputiertenrates der Gemeinde Papiliai A. Martinkėnas versprach den Leuten zum Abtransport von Abfall und Gebüsch — die Abfallhaufen türmten sich hinter dem Zaun des Friedhofs von Kvetkai schon seit jeher — technische Hilfsmittel. Er zeigte aber beim Ordnungschaffen in den Friedhöfen wie auch bei der Abfallbeseitigung keinerlei Initiative.

Nachdem wir die Friedhöfe in Ordnung gebracht hatten, versammelten wir uns am Vorabend des Allerheiligen-Tages auf den Friedhöfen von Papiliai wie auch von Kvetkai, um zu beten.

Am 9. November wurde ich zu einer Sitzung des Rates für Kultusangelegenheiten des Exekutivkomitees des Volksdeputiertenrates der Gemeinde Papiliai vorgeladen, an der der Gemeindevorsitzende A. Martinkėnas, seine Frau, Direktorin der Mittelschule von Papiliai, Martinkėnienė und der Leiter des Veterinärarnates der Gemeinde Papiliai Tierarzt Kurkauskas teilnahmen. Ich wurde beschuldigt, daß sich während der Zeit der Quarantäne einer Tierkrankheit die Leute auf den Friedhöfen versammelt hätten. Weil ich bei der Gemeindeverwaltung um keine Genehmigung ersucht hatte, um am Friedhof beten zu dürfen, hätte ich dadurch das Statut der religiösen Gemeinschaften verletzt.

1. Ein Verbot der Menschenversammlungen in Verbindung mit der Quarantäne wegen der Krankheit der Tiere habe ich nicht bekommen.
2. Das Beten in der Kirche, auf dem Kirchhof wie auch auf dem Friedhof verbieten keine Statuten. In dem Bulletin »Socialistinė teisė« (»Das sozialistische Recht«) Nummer drei des Jahres 1982 im Artikel von P. Anilionis »Religinių kultų įstatymų vykdymo kontrolė« (»Kontrolle über die Einhaltung der Gesetze der religiösen Kulte«) auf Seite 34 Zeile 16 steht: »Die

Gläubigen dürfen ihre religiösen Bedürfnisse, unter ihnen auch die minderjährigen Kinder zusammen mit ihren Eltern, ungehindert in Gebetshäusern, auf den Kirchhöfen, auf den Friedhöfen befriedigen — für hier organisierte Andachten und Zeremonien sind keine Genehmigungen notwendig.«

Mit welcher Begründung mischt man sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche und warum verspottet man die Gläubigen? Als Beispiele führe ich an:

1. Den Tierarzt Kurkauskas. Wenn ihn die Kolchosbauern um eine Bescheinigung für den Verkauf der Tiere an den Staat oder um einen Besuch zur Behandlung der Tiere bitten, beleidigt er die Gläubigen, indem er sagt: »Geht doch zum Priester, er soll euch Bescheinigungen ausstellen, und der Pfarrer soll eure Tiere behandeln.«

2. Der Pensionist A. Kasmauskas, Teilnehmer des großen Vaterländischen Krieges, hat als Friedhofwärter in Papiliai gearbeitet. Der Gemeindevorsitzende A. Martinkėnas entließ ihn aus seiner Arbeit und bezahlte nicht einmal den Verdienst eines Monats. Die Begründung: »Wenn Du in die Kirche gehst, dann bist Du dazu ein ungeeigneter Mensch.«

3. Man weiß nicht, auf wessen Anordnung in Papiliai eine sensationelle Neuheit geschaffen wurde: Direkt vor dem Haupteingang der Kirche wurde ein Kinderspielplatz eingerichtet und verschiedenartige Schaukeln, Häuschen und andere Spielsachen aufgebaut.

Warum muß man die Gläubigen ärgern und sie verspotten, sich an die Kirchentür vordrängen und die Ruhe stören? Man bringt die Verstorbenen in die Kirche, dort finden die Andachten statt; hier aber vor dem Haupteingang der Kirche schreien die Kinder.

Es ist sonderbar, daß es in ganz Papiliai kein Stück Erde gibt, wo man einen Kinderspielplatz einrichten könnte. Im Hof des Gemeindeexekutivkomitees spritzen Springbrunnen, blühen die Blumen, sind Alpinen eingerichtet. Unter ihren Fenstern herrscht die Ruhe, unter denen der Kirche aber — Lärm und eine Unordnung wie nirgendwo sonst.

Sie, Stellvertreterin des Vorsitzenden, haben mich sogar fünfmal für ein Gespräch zu Ihnen in das Rayonexekutivkomitee nach Biržai eingeladen, ich bin aber nicht gekommen und ich werde auch nicht kommen:

1. Solange die Verspottung der Gläubigen und die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche nicht aufhören.

2. Solange Sie die Ruhe bei der Kirche nicht einkehren lassen und den Kinderspielplatz nicht an eine andere Stelle verlegen. Unter den jetzigen Bedingungen weigere ich mich, zu irgendeinem Gespräch zu Ihnen zu kommen.

Am 1. Dezember 1982

Der Pfarrer der Pfarreien Papiliai
und Kvetkai
Priester S. Krumplicauskas.

Rokiškis

Die Führerin der Atheistengruppe an der B.-Tičkus-Mittelschule zu Rokiškis, Lehrerin Milda Dilienė lud am 29. Oktober 1982 die gläubige Schülerin Gita Tervydytė (Klasse VIc) zu sich, nötigte sie, die Verantwortliche für den Atheismus in ihrer Klasse zu sein und verlangte, daß das Mädchen zwei Bücher religiösen Inhalts oder ein Gebetbuch mitbringen solle. »Wir werden während der atheistischen Versammlung aus dem Gebetbuch lesen und uns über die dummen Gebete lustig machen«, fügte die Lehrerin M. Dilienė schmunzelnd hinzu. Gita Tervydytė weigerte sich, solchen Forderungen der Lehrerin zu gehorchen.

Rokiškis

Am Sonntag, dem 31. Oktober 1982 kam die Führerin der Atheistengruppe an der B.-Tickus-Mittelschule zu Rokiškis, Lehrerin Milda Dilienė gemeinsam mit der Führerin der Pioniere derselben Schule während des Abendgottesdienstes in die Kirche, um zu spionieren, wer während der Hl. Messe ministrierte und, grob die Ordnung in der Kirche verletzend, verjagte sie während der hl. Messe die ministrierenden Schüler vom Altar.

*

Am 11. Dezember 1982 fand in der B.-Tičkus-Mittelschule zu Rokiškis eine Elternversammlung statt. An der Versammlung nahm auch die Instruktorin des Parteikomitees Karolina Naprienė und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Rayonexekutivkomitees Firas teil.

Die Instruktorin K. Naprienė tadelte streng jene Eltern, deren Kinder die Kirche besuchen. Sie untersagte, mit den Kindern Weihnachten, Ostern und andere religiöse Feiertage gemeinsam zu feiern. K. Naprienė versuchte in ihrer Rede die Eltern zu überzeugen, daß die russische Sprache sogar für die Kindergartenkinder notwendig sei, da ohne sie das derzeitige Leben unmöglich sei. »Alle Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder zu zwingen, die russische Sprache richtig zu lernen«, sagte die Instruktorin. Besonders verärgert war K. Naprienė während der Versammlung über das Verhalten des Vikars von Rokiškis, des Priesters Vladas Braukyla, weil dieser während seiner Predigten die Eltern auffordert, auch die Kinder in die Kirche mitzunehmen, an den Prozessionen teilnehmen zu lassen. Sie betrachtete diese Tätigkeit des Priesters als verbrecherisch.

K. Naprienė las in der Versammlung andauernd die Paragraphen des Strafgesetzbuches vor, die man gegen den Priester V. Braukyła anwenden könnte. »Wir nehmen alle seine Predigten auf Magnetophonband auf. Wir werden ihn für solche Tätigkeit ins Gefängnis bringen«, erhitze sich die Instruktorin K. Naprienė. »Nur den Atheismus darf man die Kinder ab dem Kindergartenalter lehren, und die Religion erst ab 18 Jahre«, schloß K. Naprienė ihre Rede.

Telšiai

Am 30. September 1982 fand in der III. Mittelschule der Stadt Telšiai eine Sitzung des Pädagogenrates statt, zu der auch die Eltern der Schülerin Gudaitė eingeladen waren. Nach der Sitzung wurde der ganzen Schule verkündet, daß der Schülerin Elena Gudaitė wegen antisowjetischen Betragens in 2. Kalvarija (während der Ablaßfeier hat sie ein grünes Kleidchen getragen), die Note im Betragen auf »Ungenügend« herabgesetzt wurde.

DIE KIRCHE IN DEN SOWJETISCHEN REPUBLIKEN

Belorusskaja SSR (Weißrußland)

Rayon Voronovo

In der Stadt Voronovo wurde die Kirche schon zu Chruschtschows Zeiten geschlossen. Später wurde sie abgerissen. Die Gläubigen der Stadt versammelten sich irgendwo bei den Nachbarn, um gemeinsam beten zu können. Am 31. Mai 1981 kam der Milizbevollmächtigte der Stadt mit den anderen Vertretern des Exekutivkomitees zu Feliksas Ščyglā, wo die Menschen zur Maiandacht versammelt waren. Wegen der Aufnahme der Gläubigen in sein Haus bestrafte die Administrativkommission des Rayons Voronovo F. Ščyglā mit 50 Rubel Strafe. Wegen desselben Vergehens wurde Wanda Wersylo mit 50 Rubel Strafe bestraft. Die Vertreter der Administrativkommission warnten, daß die Bestraften, falls sie zum zweiten Mal »illegale« Versammlungen, d. h. Andachten organisieren würden, mit einer Strafe von 300 bis 500 Rubel rechnen müßten, beim dritten Mal gäbe es Gefängnis von 1 bis 3 Jahren.

4 km von Voronovo entfernt steht die steinerne Kirche von Harmoniškės. Sie wurde ebenfalls zu Zeiten Chruschtschows geschlossen. Die Gläubigen kämpfen schon lange um die Rückgabe dieser Kirche, aber alle Bemühungen stoßen wie gegen eine Wand.

In der Fastenzeit 1982 versammelten sich die Gläubigen des Dorfes Nar-kovščyzna in der Pfarrei Harmoniškės bei Juralaitis zum Rosenkranzgebet. Ende März kam zu Juralaitis der Stellvertreter des Vorsitzenden des Exekutivkomitees Kuzmič gemeinsam mit dem Gemeindevorsitzenden. Sie trafen die versammelten Gläubigen an, stellten eine Akte zusammen und bestraften Mykolas Juralaitis und Vaclovas Griška, der als Vorbeter den Rosenkranz angeführt hat, mit je 50 Rubel.

Der Rayon Voronovo grenzt an den Rayon Iwija. 6 km von Iwija entfernt befindet sich die Holzkirche von Dūdos. Zu Chruschtschows Zeiten wurde sie geschlossen und ist vor 20 Jahren in ein Lager umgewandelt worden. In der letzten Zeit diente die Kirche als Lager für Mineralöldünger.

Im April 1980 beschlossen die Gläubigen heimlich, die vom Verfall bedrohte Kirche zu reparieren. Sie besorgten sich die Schlüssel der Kirche, trugen rasch die Düngemittel hinaus und begannen mit der Reparatur der Kirche. Da kamen aus dem Rayon Iwija drei Milizautos. Um den Altar abzureißen, mußte die Miliz einen Traktor herbeischaffen. Der russische Traktorist weigerte sich aber, den Altar umzuwerfen. Dann setzt sich ein Milizmann auf den Traktor. Aber die Frauen, die weinend daknieten, ließen ihn nicht zum Altar. Die Miliz bekam es mit der Angst zu tun: Immer mehr Leute versammelten sich um die Kirche, deswegen fuhr die Miliz weg. Obwohl auch die Rayonverwaltung große Schwierigkeiten machte, wurde dennoch die Kirche um den Preis großer Anstrengungen und Leiden der Gläubigen schön repariert. Jetzt versammeln sich die Gläubigen am Sonntag in ihrer erkämpften Kirche.

Zur Zeit gibt es im Rayon Iwija nur einen Priester, der in Lipniškės wohnt und gleichzeitig auch die Kirche von Iwija versorgt.

NEUERSCHEINUNGEN

Ende des Jahres 1982 erschien die Nr. 4 der periodischen Veröffentlichung der Jugend »Lietuvos ateitis« (»Die Zukunft Litauens«). In dem Leitartikel »Mes už atsinaujinimą meileje« (»Wir sind für die Erneuerung in der Liebe«) wird das Problem des Fehlens der Liebe in der heutigen zivilisierten Welt klargestellt; in der Veröffentlichung wird den Erlebnissen der Landsleute nach der Besetzung Litauens durch die Russen viel Platz gewidmet und es werden die Probleme des Glaubens, der Sittlichkeit und der Nationalität analysiert.

»Aušra« (»Die Morgenröte«) Nr. 32: Diese Veröffentlichung ist im August 1982 erschienen. Die wichtigsten Artikel: »Vienybė po Kristaus veliava«

(»Einheit unter dem Banner Christi«), »Laisvė žodžiui« (»Freiheit für das Wort«), »Ateistu kalvėje (In der Schmiede der Atheisten«), »Prievartaujamas jaunimas« (»Die genötigte Jugend«)...

In der Ausgabe werden die Ziele der Gottlosen, die Kirche von innen her zu zerstören, erörtert. Nicht wenig Platz wird der Durchleuchtung der Lage der in Weißrußland lebenden Litauer gewidmet; es wird die Tragödie des Dorfes Musteikos im Rayon Varėna beschrieben, wo die Bolschewiken am 24. Juni 1944 fünfzehn Männer grausam ermordet, zahlreiche Anwesen verbrannt und das ganze Dorf ausgeplündert haben.